

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Berantw. Redakteur i. V.: Jdenko Neuwirth, Prag

18. Jahrgang

Dienstag, 27. September 1938

Nr. 227

Verordnungen nach dem
Staatsverteidigungsgesetz:

Oberste
Wirtschaftsbehörde

Arbeitspflicht

Die tschechoslowakische Mobilisierung erfolgte auf Rat der Westmächte

Offene Kriegsdrohung

Daladier, Bonnet und Gamelin erneut in London / Chamberlains Sondergesandter Wilson bei Hitler

Telegramme Roosevelts an die unmittelbar Beteiligten

Die Zweimächte-Konferenz

London. Seit Samstag hielten die Kabinette von Paris und London fast ohne Unterbrechung Beratungen ab. Auf Wunsch der englischen Regierung trafen Sonntag Daladier und Bonnet in London ein, nachdem vorher eine Regierungsbekanntmachung in Paris die beiden Ministern feste Richtlinien gegeben hatte. Montag früh floh auch der Chef des französischen Generalstabes General Gamelin nach London, wo er zu den Beratungen in Downing Street zugezogen wurde. Gamelin hatte anschließend eine Besprechung mit dem britischen Minister für die Koordination der Verteidigung. Das amtliche Kommuniqué über den Besuch Daladiers und Bonnets spricht von voller Übereinstimmung zwischen beiden Regierungen.

Die beiden französischen Minister verließen London Montag mittags.

General Gamelin blieb in London und hatte gestern nachmittags eine längere Unterredung mit dem Chef des britischen Generalstabes Gort. Nachher hielt er eine Beratung mit den militärischen Fachmännern der französischen Botschaft ab. Erst dann ist Gamelin nach Paris gestartet.

Dazu teilt die Agentur Havas mit: Die Anwesenheit General Gamelins bei den Beratungen genügt, um die Bedeutung der Besprechungen hervorzuheben. Es scheint die Annahme logisch zu sein, daß Chamberlain und Daladier in erster Linie die diplomatische Seite des Problems geprüft haben, die durch die deutschen Forderungen gegenüber der Tschechoslowakei entstanden ist. Zu dem drakonischen Charakter der deutschen Forderungen konnten die führenden Londoner und Pariser Faktoren nur ihre vorbestimmte Haltung äußern. Die Forderungen werden auch von der öffentlichen Meinung der beiden Länder für unannehmbar gehalten. Es ist demnach offensichtlich, daß die britische Regierung auf ihrem Standpunkt beharrt, den sie bereits eingenommen hat, als sie die deutschen Forderungen Prag überreichte. Es ist sicher, daß Großbritannien Deutschland Widerstand leisten will, wenn der deutsche Plan die Freiheiten des tschechischen Volkes vernichten oder einen Teil seines Gebietes gewaltsam annektieren wollte. Gleichzeitig schlägt Chamberlain in dem letzten Botschaften zur Wahrung des Friedens unzweifelhaft den französischen Ministern eine letzte Demarche in Berlin als letztes Zugeständnis an die diktatorischen Methoden vor.

Sir Wilson bei Hitler

Berlin. Sir Horace Wilson ist gestern nachmittags auf dem Flugplatz Tempelhof eingetroffen. Er wurde um 17 Uhr von Hitler empfangen.

Wie Reuters mitteilt, hat die Botschaft Chamberlains an Hitler den Zweck, einen Appell an Hitler mit dem Bestreben, die Tür für den Frieden offen zu lassen, zu vereinigen. Es verkundet, daß sich die Botschaft Chamberlains nicht bloß auf einen Appell beschränkt.

Teilmobilisierung auch in England

London. (Havas.) Das Kriegsministerium hat eine Verfügung erlassen, durch welche die Offiziere und Mannschaften der Formationen des Landheeres einberufen werden, die zur Luftabwehr und zum Küstenschutz gehören. In offiziellen Kreisen wird bemerkt, daß sich die Mobilisierung dieser Einheiten von einer allgemeinen Mobilisierung unterscheidet, die das gesamte Landheer umfassen würde.

London. Die beiden letzten Tage standen im Zeichen von politischen Ereignissen, von welchen sonst ein jedes für sich ausschließlich Recht auf Beachtung hätte fordern können. Zum zweitenmal binnen kurzer Frist wurden der französische Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet von der englischen Regierung nach London geladen. Die Bedeutung dieses Besuchs wurden dann durch die plötzliche telefonische Berufung des französischen Generalstabes Gamelin zu den Beratungen in deutlicher Weise unterstrichen. Western erfolgte dann die ebenso unerwartete Entsendung des Sonderbeauftragten Chamberlains, Sir Horace Wilson, zu Hitler und schließlich der Appell Roosevelts an die europäischen Staatsmänner, durch welchen sich die Vereinigten Staaten im kritischsten Augenblick in die europäische Politik eingeschaltet haben.

Appell Roosevelts an alle Staaten

Kein Volk könnte den Folgen einer Weltkatastrophe entgehen

Washington. (Reuters.) Präsident Roosevelt sandte an Reichskanzler Hitler, Präsidenten Dr. Beneš, Ministerpräsidenten Daladier und Premierminister Chamberlain ein Telegramm im Umfange von 500 Worten. In diesem Telegramm wird u. a. gesagt:

Im Namen der 130 Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten und um der ganzen Menschheit willen bitte ich Sie ernstlich, die Verhandlungen um eine friedliche, faire und konstruktive Beilegung der strittigen Fragen nicht abzubrechen. In allem Ernst wiederhole ich, daß, solange Verhandlungen weiter gehen, Differenzen beigelegt werden können. Sobald einmal Verhandlungen abgebrochen werden, schwindet die Vermutung, es kommt die Gewalt zu Worte. Und Gewalt bedeutet keine Lösung für die Zukunft, für das Wohl und die Wohlfühlbarkeit. Das Telegramm schildert dann das furchtbare Bild eines Krieges, der das Leben von Millionen Männern und Frauen in jedem Lande fordert und den Zusammenbruch der gesellschaftlichen Ordnung bewirkt.

Das amerikanische Volk, fährt das Telegramm Roosevelts fort, ist sich auch der Tatsache bewußt, daß kein Volk den Folgen einer derartigen Weltkatastrophe entgehen könnte. Wir sind der Überzeugung, daß kein Problem so schwierig ist, daß es nicht eher auf dem Wege der Vernunft, als durch rohe Gewalt gelöst werden könnte.

Roosevelt und Staatssekretär Hull arbeiteten den ganzen gestrigen Tag an der Vorbereitung dieser Depesche. Es wird angedeutet, daß

die amtlichen Stellen die Lage als so ernst ansehen, daß der Präsident die Absendung dieses Friedensappells nicht mehr länger aufschieben konnte.

Frankreich erinnert an den Kellogg-Pakt

Washington. (Havas.) Die Antworten Frankreichs und Großbritanniens auf die Botschaft des Präsidenten Roosevelts sind bereits in Washington eingegangen.

Die französische Regierung sandte folgende Antwort: Ihr eindringlicher Appell erreicht mich in London gerade in dem Augenblick, in dem Frankreich in enger Zusammenarbeit mit England die höchsten Anstrengungen macht, irgendeine Möglichkeit der freundschaftlichen Beilegung des Konfliktes zu retten, der den Frieden bedroht. Besondere Bedeutung messe ich dem Umstand bei, daß unter ihrer hohen moralischen Autorität so feierlich die Ergebnisse des gesamten amerikanischen Volkes für die Grundzüge in Erinnerung gebracht werden, die von allen Signataren des Kellogg-Paktes anerkannt und öffentlich bezeugt wurden. Getreu diesen Verpflichtungen werden wir auch weiterhin mit einem Eifer, dem keine Schwäche den Mut rauben wird, irgendeine Prozedur suchen, bei welcher eine Normel der Einigung mit der Würde und dem Leben der Völker in der Welt zu bestehen vermag, welche es sich handelt. Vertrauensvoll werden wir dem Ideal der Gerechtigkeit und des Friedens bis zum Ende dienen, die beide unsere Völker verbinden. Gezeichnet: Eduard Daladier.

Morgen englisches Parlament

London. (Havas.) Das englische Parlament ist für Mittwoch, den 28. d. M., einberufen worden.

Wie das Unterhaus, wurde auch das Oberhaus für diesen Mittwoch einberufen, doch wird sich das Oberhaus, um seinen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, von der Tribüne der Botschaft im Unterhause die Rede anzuhören, die Chamberlain im Unterhause halten wird, sofort auf Donnerstag vertagen.

Attlee und Churchill an Chamberlain

London. (Reuters.) Die Oppositionsführer Attlee und Greenwood besuchten gestern den Ministerpräsidenten Chamberlain in Downing Street.

Major Attlee, hatte an den Ministerpräsidenten Chamberlain ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt: Der Wortlaut des Memorandums Hitlers hat meiner Meinung nach in der britischen öffentlichen Meinung eine tiefe Erregung hervorgerufen. Die tschechoslowakische Regierung kann nichts anderes tun, als derartige Forderungen ab-

lehnen, deren Annahme eine Vernichtung des tschechoslowakischen Staates bedeuten würde. Großbritannien müsse sich in bestimmter Weise gegen einen Angriff ausdrücken. Recht ist kein Raum für Zweifel oder Zögern.

Auch Churchill hatte mit Chamberlain eine Unterredung, die etwa 50 Minuten dauerte. Er erklärte gestern vormittags eine Proklamation, in der er u. a. ausführte: „Die britische, die französische und die sowjetrussische Regierung sollten der deutschen Reichsregierung entweder gemeinsam oder gleichzeitig eine Note übermitteln, welche eine feierliche Warnung enthält, daß ein Einfall in die Tschechoslowakei bei der gegenwärtigen Situation als eine Kriegshandlung gegen diese Mächte angesehen werden würde.“

Anrufung des Völkerbundes von Frankreich vorbereitet

Genf. (Reuters.) Die Mitglieder des Völkerbundes wurden herbeigeholt, daß Frankreich beabsichtige, den Rat zu ersuchen, die entsprechende Aktion im Sinne der Paktvorschriften einzuleiten, wenn Deutschland einen Angriff auf tschechoslowakisches Gebiet unternehmen sollte. Der Völkerbund würde entweder in Genf oder in Paris zusammentreten.

Prag. Hitlers Rede im Berliner Sportpalast brachte nicht die schon für heute erwartete endgültige Entscheidung, aber sie legte einen Termin fest, bis zu dem die Tschechoslowakei die neuen Forderungen Hitlers zu erfüllen hat, widrigenfalls! Was dann geschehen wird, ist auch nicht mit eindeutiger Klarheit gesagt worden, aber Hitler ließ doch erkennen, es wurde drohend genug zu verstehen gegeben, daß Deutschland sich die beanspruchten Gebiete holen wollen. Hitler hat sich in der Rede des Godesberger Memorandums geradezu als nachgiebiger Friedensfreund ausgespielt, hat so getan, als sei dieses Memorandum, das die ganze Welt in Erregung versetzt hat, eigentlich nur Durchführungsbestimmung der Verschiebung der Vereinbarungen. Ein für die — in der Rede mit neuen Verhöhnungen und Beschimpfungen bedachten — weltlichen Demokratien bestimmter Verräter sein. Auf das englische Unterhaus soll dadurch eingewirkt werden, es soll, wenn es am Mittwoch zusammentritt, ganz unter dem Eindruck der deutschen Drohungen stehen.

Hitler versuchte, indem er beteuerte, nur die Lösung des jüdisch-deutschen Problems zu wollen — allerdings auf seine Art, in der von ihm bestimmten Form, in dem von ihm festgelegten Umfange — in Frankreich und England die Vorstellung zu erwecken, daß in Europa endgültig Ruhe sein werde, wenn man Hitler in Mitteleuropa freie Hand lasse. Hitler hat die Welt vor ein scharfes, wiegendes Entweder-oder gestellt. Entweder sie läßt ihn gewähren, sie fügt sich seinen neuen Forderungen und weicht vor seinen neuen, wilden Drohungen zurück, dann scheidet sie für eine zwar nicht genau feststellbare, aber keineswegs lange Zeit den Frieden — auf Kosten der Existenzfähigkeit und tatsächlichen Unabhängigkeit der Tschechoslowakei, und rettet den Frieden, indem sie Hitler zum Herrn Mitteleuropas und bald auch Südosteuropas werden läßt. Oder sie erkennt, daß dieser „Friede“ nur ein Scheinfriede und auch ein solcher nur auf begrenzte Zeit wäre, der den Großmächten die Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Imperialismus nicht erspart, sondern sie nur aufschiebt, bis für Frankreich und England die Situation unglücklicher ist. Erkennt man das in London und in Paris — und vieles spricht dafür, daß sich diese Erkenntnis durchzieht —, dann wird man, dann muß man Hitler halt gebieten. Es war immer unerschütterliche Überzeugung, daß eine feste, entschlossene Haltung Englands und Frankreichs Hitler schon viel, viel früher hätte Einhalt gebieten können, daß die europäische politische Situation nie so gefährlich geworden wäre. Noch immer ist es nicht zu spät! Noch kann der Friede gerettet werden, der wirliche Friede, wenn die Demokratien, vor allem England, sich zu dem Entschluß durchringen, fest, unmißverständlich, in einer Sprache, die Hitler versteht, erklären: bis hierher und nicht weiter!

Hitler hat sich bemüht — freilich auf so plumpe Art, daß selbst die vertrauensvollsten und glaubensvolligsten englischen Politiker, schon gar nicht aber die einfachen Menschen dadurch nicht beeinflusst werden können — im voraus eine Prager Schuld zu konstruieren. Es ist so einfach: Prag braucht nur alles zu akzeptieren, was in Versailles bestimmt wird, dann gibt es keinen Krieg, gibt es keine weiteren Konflikte, ist alles in Ordnung! Diese Plumpheit der Argumentation mag auf die abgestumpften Chren reichsdeutscher Versammlungsbefugter und Rundfunkhörer wirken, sie

berfragt der Welt gegenüber. Die ganze Welt hat übereinstimmend anerkannt, daß die tschechoslowakische Regierung eine Opferbereitschaft o hnegleichen bewiesen hat. Wie könnte dann diese Welt in Prag die Schuld suchen, wenn au. diese Opferbereitschaft nicht genügt?

Nicht nur wir, nicht nur die Bevölkerung der Tschechoslowakei, und nicht nur das willenlose Volk Deutschlands sehen einer schicksalsschweren Entscheidung entgegen. Für die ganze Welt wird entschieden! Entschieden wird aber keineswegs etwa bloß in Versailles und in Prag! Die wichtigste Entscheidung fällt in Paris und London. Hitler hat zu verstehen gegeben, daß er sich die beanspruchten Gebiete holen wird, wenn die Tschechoslowakei sie nicht bis zum 1. Oktober übergibt. England und Frankreich müssen nun rechtzeitig sagen, was sie tun werden, wenn Hitler seine Drohung wahr machen will!

Hitlers sechs Punkte

Eine amtliche tschechoslowakische Stellungnahme an Hitlers Memorandum, die auch im Rundfunk veröffentlicht wurde, weist nach, daß die Forderungen Deutschlands auf die politische und wirtschaftliche Existenzfähigkeit der Tschechoslowakei abzielen. Zur Durchführung der Forderungen schlägt Deutschland vor:

1. Zurückziehung der gesamten tschechischen Wehrmacht, der Polizei, der Gendarmerie, der Zollbeamten und der Grenzer aus dem auf der übergebenen Karte bezeichneten Räumungsgebiet, das am 1. Oktober an Deutschland übergeben wird.
 2. Das geräumte Gebiet ist in dem derzeitigen Zustand zu übergeben (siehe nähere Anlage.) Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, daß zur Regelung der Einzelheiten der Modalitäten der Räumung ein mit Vollmachten ausgestatteter Vertreter der tschechischen Regierung oder des tschechischen Heeres zum deutschen Oberkommando der Wehrmacht tritt.
 3. Die tschechische Regierung entläßt sofort alle sudetendeutschen Wehrmacht- und Polizeiangehörigen auf dem gesamten tschechischen Staatsgebiet in ihre Heimat.
 4. Die tschechische Regierung entläßt alle wegen politischer Vergehen inhaftierten deutschstämmigen Gefangenen.
 5. Die deutsche Regierung ist einverstanden, in den näher zu bezeichnenden Gebieten bis spätestens 25. November eine Volksabstimmung stattfinden zu lassen. Die aus dieser Abstimmung sich ergebenden Korrekturen der neuen Grenzen werden durch eine deutsch-tschechische oder eine internationale Kommission bestimmt.
- Die Abstimmung selbst findet unter der Kontrolle einer internationalen Kommission statt.
6. Zur Regelung aller weiteren Einzelheiten schlägt die deutsche Regierung die Bildung einer autorisierten deutsch-tschechischen Kommission vor. Schließlich wird gefordert, daß im zu räumenden sudetendeutschen Gebiet die militärischen, wirtschaftlichen und Verkehrsanlagen nicht unbrauchbar gemacht werden dürfen und das gesamte Eisenbahnmateriale und alle Versorgungsmittel unbeschädigt übergeben werden.
- Nom. Mussolini hat gestern bereits die achte Rede in dieser Woche gehalten. In Verona wiederholte er sinngemäß die früheren Ansprachen und verteidigte den Standpunkt Hitlers.

Hitlers neue Drohrede

1. Oktober als „letzter Termin“

Liebeswerben um den Westen

Die mit großer Spannung erwartete Rede Hitlers brachte keine besondere Ueberraschung. Sie war mit den üblichen Schimpfereien und Ausfällen, aber auch mit den üblichen Entstellungen und Geschichtsfälschungen gespickt. Besonders war sie darauf angelegt, zwischen das tschechoslowakische Volk und seinen Staatspräsidenten einen Keil zu treiben und

„Das letzte Problem“

Ueber die Tschechoslowakei führte Hitler u. a. aus, daß sie das letzte Problem darstelle, das gelöst werden müsse. Ihr gegenüber habe er die letzte territoriale Forderung, die er in Europa zu erheben habe.

Hitler gab nun seine Bedart über die Entscheidung der Tschechoslowakei zum besten. Die Tschechoslowakei verdanke ihre Entstehung einer Lüge. Er sagte, daß er an dem Schicksal der anderen „unterdrückten“ Nationen Teilnahme zeige, aber nur für die Deutschen reden wolle. Man wisse, wie Herr Benes die Antontionierung gelöst habe: er habe mit einem Terrorregime begonnen.

Hitler behauptete, daß nicht weniger als 600.000 Deutsche die Tschechoslowakei hätten verlassen, weil sie hätten sonst verhungern müßten.

Die Entwicklung von 1918 bis 1938 ist ganz klar.

Dieses Staates bediente sich der Volkshemismus als Eingangspforte, als Kanal nach Mitteleuropa. Dieser Staat, der nur eine Regierung als Hindernis sah, zwang seine Nationalitäten, eine Politik zu machen, die sie eines Tages zwingen würde, gegen die eigenen Brüder zu kämpfen. Herr Benes fordert das von den Deutschen, er fordert das gleiche von den Polen und Ungarn und von den Slowaken. Das slowakische Volk will Frieden und keine Abenteuer.

Wie lange soll so etwas andauern? Zwanzig Jahre lang hat das deutsche Volk in der Tschechoslowakei und das deutsche Volk im Reich dem zusehen, mußte zusehen, weil es wehrlos war.

Ich habe im Feber im Reichsrat erklärt, daß das nun anders werden muß

Dies ging so fern, bis endlich der 21. Mai kam. Es war eine harte Probe für die Geduld des deutschen Volkes. Dieser 21. Mai war schon unerträglich.

... nämlich die militärische Befestigung der deutschen Gebiete, die er auch jetzt aufrecht erhält in der Hoffnung, solange seine Scherzen da sein würden, werde es niemand wagen, gegen ihn aufzutreten. Dann kam die infame internationale Lügehebe, daß Deutschland mobilisiert habe.

Ich hatte noch die Hoffnung, daß die Tschechen doch in letzter Minute Einsicht bekommen werden ... wenn er lei ge-

deckt durch England und Frankreich und wenn alle Stricke reißen, durch Sowjetrußland. So war die Antwort dieses Mannes:

Dann kam die Forderung von Rürnberg, wo ich es ausprobiert, daß die Selbstbestimmung, 20 Jahre nach der Erklärung von Wilson, Wirklichkeit werden müsse.

Und dann kam England. Ich habe Herrn Chamberlain eindeutig erklärt, was wir jetzt als einzige Möglichkeit sehen. Ich weiß, daß alle Nationalitäten nicht mehr bei Herrn Benes bleiben wollen. Aber ich bin in erster Linie Sprecher der Deutschen und in ihrem Namen habe ich erklärt, daß ich nicht gewillt bin, tatenlos zuzusehen, wie dreieinhalb Millionen in Ketten gehalten werden.

Er will in der ganzen Tschechoslowakei abstimmen lassen!

Es ist eine Eigenart unserer Mentalität, immer wieder etwas hinzunehmen, aber einmal kommt der Augenblick, in dem damit Schluss ist. Frankreich und England haben schließlich an die Tschechoslowakei die Forderung gerichtet, das deutsche Gebiet endlich preiszugeben. Angesichts des Drängens dieser Länder fand Benes den Ausweg, daß er zwar der Abtretung dieser Gebiete an Deutschland zustimmte, sie aber nicht durchführte, sondern jetzt die Deutschen aus dem Lande treibt. Benes hat seine militärischen Maßnahmen sofort berichtigt. Hunderttausend Mann, ja bis heute 214.000 Deutsche flüchteten ins Reich, ganze Striche werden entvölkert, Dörfer und Städte niedergebrennt.

Frankreich und England werden ihm schon helfen. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, wo man die Struktur sprengen muß. Wenn jemand von uns heute eine solche Schande und Schmach erduldet, kann man nicht behaupten, daß er friedliebend ist. Benes hat sieben Millionen Tschechen, vier bis fünf Millionen Polen und über 75 Millionen. Ich habe der britischen Regierung ein Memorandum zur Verfügung gestellt, das nur die Realisierung dessen fordert, was Benes schon ausgedacht hat. Benes Gebiet, das seinem Volke nach deutsch ist und seinem Willen nach an Deutschland will, kommt jetzt an Deutschland, und zwar nicht dann

sondern jetzt und zwar sofort. Ich habe nur jene Grenzen gewollt, die auf Grund des seit Jahrzehnten vorhandenen Materials über die sprachliche Aufteilung der Tschechoslowakei feststehen.

Darum habe ich schon vordemhin festgelegt: Die endgültige Grenzsetzung überlasse ich dem Votum der dort befindlichen Volksgenossen selbst. Damit niemand der Abstimmungen, die dann in diesem Gebiete stattfinden wird, nachsagen kann, sie gebe nicht den wahren Volkswillen wieder, habe ich das Saarland zur Grundlinie der Abstimmungen genommen. Ich war nun bereit, in der ganzen Tschechoslowakei abstimmen zu lassen, dagegen wandten sich Benes und seine Freunde.

Er vergleicht sich mit Benes!

Hier habe ich nachgegeben und die Ueberbrückung der Abstimmungen durch eine internationale Kontrollkommission ausgedacht. Ich bin noch weiter gegangen und war bereit, die Grenzsetzung einer deutsch-tschechischen Kommission zu überlassen. Ueber Chamberlains Wunsch stimmte ich auch der Zurück-

ziehung der deutschen Truppen und der Entsendung der britischen Legion ins Abstimmungsgebiet zu. Ich wollte nur die praktische Ausführung dessen, was tschechischerseits schon ausgedacht war und das unter großen internationalen Garantien. Benes erklärt, es bestehe eine neue Lage? Wieso? Weil er nun endlich einmal ein Versprechen halten soll. Er sagt, sie können aus dem Gebiet nicht abziehen. Er stellt sich vor, daß dieses Gebiet Deutschland als Reichsgebiet zugeschrieben, aber von den Tschechen verwaltet wird. Dies ist jetzt vordel. Am 1. Oktober wird und Benes dieses Gebiet übergeben müssen. Benes hofft nun auf die Welt.

Benes hofft jetzt auf den Sturz Chamberlains und die Hilfe Rußlands. Nun treten zwei Männer gegeneinander auf: da ist Herr Benes und da bin ich. Ich habe Chamberlain erklärt, daß ich den tschechoslowakischen Staat nach Lösung seiner Minderheitenprobleme garantieren will; denn wir wollen gar keine Tschechen. An bezug auf das sudetendeutsche Problem ist meine Geduld zu Ende. Mein Memorandum fordert nichts als die Realisierung dessen, was Benes bereits versprochen hat. Er hat es jetzt in seiner Hand: Krieg oder Frieden. Er soll den sudetendeutschen die Freiheit geben, oder wir werden uns diese Freiheit holen. Einmal kann die Welt mit mir nehmen: im Krieg und dann im politischen Leben bin ich niemals feige gewesen. Ich gebe meinem Volke voran. (So wie Wilhelm II. Die Red.) als sein erster Soldat, und hinter mir marschiert das Volk, ein anderes Volk als das von 1915. In dieser Stunde wollen wir einen heiligen, gemeinsamen Willen haben, härter als Not und Gefahr. Wir sind entschlossen: Herr Benes mag jetzt wählen!

Die deutsche Aufrüstung

Am übrigen Teil seiner Rede beschimpfte Hitler die Demokratie. Dann sagte er, daß das deutsche Volk eine Aufrüstung vollziehe, wie sie die Welt nicht gesehen habe. Er, Hitler, habe aber immer eine Friedenspolitik getrieben (!) Dann machte Hitler die übliche Verneinung vor den anderen Mächten, in der Hoffnung, sie durch sanfte Worte beruhigen und von der Tschechoslowakei isolieren zu können. So redete er vor allem Völkern freundlich zu, aber auch Frankreich und England und vor allem Italien.

Von all den Problemen, die Deutschland zu lösen hatte, seien nur zwei übrig geblieben: Oesterreich und die Tschechoslowakei. Deutschland habe es nicht mehr ertragen können, daß zehn Millionen Deutscher außerhalb der Reichsgrenzen leben. Das österreichische Problem sei gelöst. Wie aut es gelöst sei, das habe die Abstimmung gezeigt, in der Oesterreich ein „abwählendes“ Volk zum Reich abgelegt habe. Das andere Problem sei die sudetendeutsche Frage.

Abwehrmaßnahmen in Paris

Paris. Innenminister Sarraut behandelte Sonntag vor den Vertretern der Presse die Maßnahmen über die zivile Verteidigung von Paris. Es wurden alle Vorbereitungen für einen glatten und schnellen Verlauf einer Evakuierung im Bedarfsfalle getroffen. In Paris fungieren mehr als 150 Alarmstretzen. Für den Fall eines Anfluges sind gegen 43.000 Deckungen vorbereitet. Ebenso wurden zahlreiche Sanitätsstationen errichtet. Alle erforderlichen Maßnahmen sind durchgeführt worden.

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger

Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippe

Was es die Dämmerung schon, die ringsum alles feindliche in Nebel hüllte. Der Hirt schätzte die Entfernung ab, die sie noch vom Hebergang trennte und mit jedem Augenblick wurde seine Stimme drängender.

„Schneller ... noch schneller ... vorwärts ...“

Nun senkte der Pfad sich zum Wildbach hinab, der in Rasen auf die tiefer gelegene und bereits verunreinete Terrasse niederstürzte. Der schmale Himmelsstreifen zwischen den Felsen erlosch in der Dämmerung und das Dunkel der Schlucht wurde noch undurchdringlicher.

„Endlich der Wasserfall!“ murmelte der Hirt. Ein schwarzer reißender Strom, den die Tiefe anzugucken schien, trennte die beiden Bänder.

Einer hinter dem anderen und bis zu den Anien im Wasser gingen sie hinüber; die Männer trugen die Frauen; dann erklommen sie die gegenüberliegende Wand. Die Schreden dieses Tages wollten kein Ende nehmen. Max und Hubert, die einzigen, die ihrer Sinne noch mächtig waren, fragten sich, ob dieser Kampf erst eine Stunde oder schon Jahrhunderte dauerte.

Der Himmel schien sich über ihnen wieder zu öffnen und einzelne Sterne leuchteten auf. So gab es also doch noch Licht auf dieser verdammten Erde! Zu ihrer Rechten erhob sich in mattem Schimmer ein Gletscher. Der Weg unter ihren Füßen wurde weniger steil. Stolpernd schleppten sie sich weiter auf dem noch immer ansteigenden Pfad. Aber plötzlich wurde es eben zwischen den weichen

Gipfeln dehnte sich unter dem sternbesäten Himmel ein Tal.

„Das Tal von Susanne!“ verkündete der Hirt und bald hörte man ihn rufen:

„Bist du's, Innocente? Oh, gut, daß du uns entgegenkommst!“

Wirres Rufen antwortete ihm. Ihonne fühlte sich von starken Armen emporgehoben, während eine rauhe, aber liebevolle Frauenstimme sagte:

„Oh, du armes Kind komm mit mir.“

Bevor sie sich diesem fremden Willen überließ, der sich ihrer bemächtigte, wandte sie sich zurück und sie sah andere Gestalten sich über ihre Mutter neigen und sie forttragen. Da schloß Ihonne die Augen und öffnete sie nur einen Augenblick wieder, als man sie auf den harten Boden betete. Beim Scheine eines flackernden Lichtes sah sie eine eigenartige Frau in Männerkleidung, eine Steinmauer, einen engen Raum, und ganz in ihrer Nähe die bleichen Gestalten ihrer Mutter und ihrer Schwester. Sie schloß die Augen und verlor das Bewußtsein.

IV.

Das Tal von Susanne.

Es gibt wirklich noch Gipfel, auf die man sich flüchten kann.

Das war Maxens erster Gedanke, als er vom Hauche der eisigen Morgenröte geweckt, die Augen öffnete. Er sah sich auf steinigem Boden liegen, fest in seinem Mantel gewickelt und zwei Schritte weiter stand die steingefügte Sennhütte, in der die Frauen schliefen. Im Dämmerlicht sah er das hohe, spitze Dreieck des Dent du Midi, dessen langgestreckter Grat sich am Horizont mit dem gekrümmten Rücken des Col de Susanne vereinte.

Mühsam drehte Max sich auf seinem Steinlager um und gewahrte den Gletscher, der am Fuße schneeiger Ruppen grünleuchtend im Mor-

genschein seine riesenhaften Stufen aufbaute. Ueber sein Gesicht strich ein ihm neuer, leichter, erfrischender Hauch, der seine Latkraft belebte. Es war, als ob eine im Raum schwebende Kraft ihm neue Hoffnung einspökte.

„Man kann dreitausend Meter hoch flüchten“, überlegte er. Wenn dann das Meer noch immer stieg, dann allerdings, dann wäre es das Ende. Aber man muß sich weiter wehren.

„Steht es denn dafür?“ murmelte Hubert, der auch nicht mehr schlief und den Blick bemerkt hatte, mit welchem Max die Höhe der Bergspitzen abschätzte.

Schweigend sahen sie einander an, dann wandten sie ihre Augen nach der Talöffnung, in der schredenhaften Erwartung, das Wasser auch dort eindringen zu sehen.

Das Tal stieg in sanften Abhängen nieder wie eine ovale Schale zwischen dem Gletscher, den schneebedeckten Gipfeln, und den hohen, hellen Bergen, deren harte Linien und grelleuchtende Kahlheit von keinerlei Gehölz gedämpft wurden. Zwischen den glatten Steinen, mitten unter verstreuten, zufällig in ihrem Sturz aufgehaltenen Steinblöcken, wurden die grünen Rasenflächen immer kümmerlicher, je höher sie die Abhänge hinaufkletterten. Man sah auf den höher gelegenen Wiesen die schwach umrissenen Gestalten der Schafe sich bewegen. Steine und Blumen färbten sich im Scheine des rotflammenden Himmels. Dieser heitere Frieden, der über allem lag, verblüffte die beiden Männer.

„Noch nichts zu sehen dort unten?“ ...“ sagte Max leise.

Langsam färbte der Himmel sich in immer stärkerem Licht. Was würde wohl dieser Tag, der so gart und geheimnisvoll andröhrt, der sterbenden Welt bringen?

Max erblickte den Hirt. Dieser prüfte seinen Stock als wollte er sich auf eine Wanderrung begeben.

„Sie gehen hinunter?“ fragte Max. „Ich gehe mit.“

Und mit langen Schritten gingen die beiden talabwärts.

Die anderen erwachten aus dem Schlafe der Erschöpfung.

„Max? Wo ist Max?“ fragte Eva in der Stille, an die Mutter gelehnt. Sie fühlte sich so zerfurcht, daß sie sich nur mit Mühe aufrecht hielt.

Hubert beruhigte sie mit einer bei ihm ungewohnten Zärtlichkeit. Dann verharteten sie beide still am Lager ihrer Mutter, in Furcht vor dem Bergverfallungsausbruch, der ihrem Erwachen folgen würde. Allein, als die Augen dieser Mutter sich öffneten, erkannten sie ihre Kinder nicht mehr. Sie blieb unbeweglich und still und hörte auch nicht die Stimme ihres Gatten ... Willenlos ließ sie sich auf den Felsen vor die Türe führen.

Auch Ihonne erwachte aus ihrem schweren lethargischen Schlaf. Fliehend streckte sie die Arme aus und jammerte:

„Oh! Frau Anselot! Frau Anselot!“

Diese beugte sich zu ihr nieder und beruhigte sie zärtlich. Sie waren allein in der engen Hütte und hockten auf dem nassen Erdboden.

„Ich will nicht sterben, Frau Anselot ... meine Lieben sollen nicht ertrinken ...“

„Sie werden nicht sterben, liebe Ihonne“, versprach Frau Anselot.

„Ach, damals haben Sie gesagt, alle werden gerettet werden!“ Und nun sehen Sie ... mein armes kleines Schwesterchen!“

Schluchzend erstikte ihre Stimme.

„Frau Anselot, erinnern Sie sich an jenen Abend in Paris, beim Verlobungsfest ... da sagten Sie: „Das große Wasser ... das große Wasser wird wiederkommen und über die Erde segnen.“ Sie haben es also gewußt, Frau Anselot, Sie haben es gewußt?“

(Fortsetzung folgt.)

Hitlers Memorandum

beabsichtigt völlige wirtschaftliche, politische und militärische Entmachtung der Tschechoslowakei

Der tschechoslowakische Rundfunk sendete gestern abends eine Mitteilung, die im Wesentlichen besagt:

In der Nacht vom 24. auf den 25. September wurde von der englischen Gesandtschaft in Prag das Memorandum Hitlers übergeben, welches Chamberlain in Godesberg entgegengenommen hatte, um dessen Uebersetzung an die tschechoslowakische Regierung zu vermitteln. Es wurde in Prag in der Voraussetzung entgegengenommen, daß es auf den Grundrissen des englisch-französischen Vorschlages vom 19. September stehe, welche in Versailles vereinbart worden waren und welche die tschechoslowakische Regierung auf den Rat der französischen und englischen Freunde angenommen hatte, obwohl sie sich der schweren Opfer bewußt war, obwohl die Durchführung dieses Vorschlages bedeuten würde, sie glaubte durch diese Opfer die weitere freie Entwicklung des tschechoslowakischen Staates zu sichern und glaubte ferner, daß sie die versprochenen internationalen Garantien erhalten werde.

Die Prüfung des neuen Memorandums Hitlers hat deutlich gezeigt, daß es sich bei diesem nicht um die Durchführung des englisch-französischen Planes vom 19. September, sondern um einen neuen Vorschlag handelt, welche den Namen des englisch-französischen Vorschlages weit und weitlich übersteigen und neue Forderungen gegenüber der Tschechoslowakei, und zwar in einer Form darstellen, aus welcher das nackte brutale Bestreben ersichtlich ist, alle Lebensmöglichkeiten eines freien tschechoslowakischen Staates zu vernichten. Das Memorandum entwickelt den Plan einer Abtretung des sudetendeutschen Gebietes mit mehr als 50 Prozentiger deutscher Minderheit an das Deutsche Reich, und fordert neben diesen Gebieten auch ausgedehnte, vorwiegend tschechische Gebiete.

Die Durchführung dieses Planes würde nämlich die Angliederung von 3.736.037 Bewohnern der böhmischen Länder an Deutschland bedeuten, von welchen 2.823.247 Deutsche und 816.359 Tschechoslowaken wären. Da die Zahl der in den überwiegend deutschen Gebieten der böhmischen Länder wohnenden Tschechen auf 382.000 geschätzt wird, ist es klar, daß der neue Vorschlag mit der Eingliederung eines tschechischen Mehrheitsterritoriums mit 434.000 Tschechen rechnet. Das Memorandum begünstigt sich allerdings nicht einmal mit dieser Forderung, sondern verlangt, daß in weiteren vorwiegend tschechischen Gebieten über die Zugehörigkeit zur tschechoslowakischen Republik oder zu Deutschland durch ein Plebiszit entschieden werde. Es handelt sich insgesamt um ein Gebiet mit 1.300.942 Einwohnern, von denen 1.116.081 Tschechen und 144.711 Deutsche sind. Im ganzen bedeutet das Memorandum, daß an das Deutsche Reich 816.359 Tschechen angegliedert werden sollten, während im Rahmen der böhmischen Länder bloß 102.980 Deutsche verbleiben würden.

Es ist klar, daß in dem neuen Memorandum der deutsche Reichskanzler die Maske des Interesses an der Selbstbestimmung und an der Gerechtigkeit für die Deutschen in den böhmischen Ländern abwirft und daß er den Weg rücksichtsloser Ansprüche auf Gebiete betritt, welche nicht nur niemals deutsch waren, sondern die auch nicht von Deutschen bewohnt sind.

Die gleiche Absicht, alle Lebensmöglichkeiten zu vernichten, verzerren die territorialen Forderungen Hitlers auch vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus. Sie zielen auf die Grundlagen der wirtschaftlichen Existenz der Tschechoslowakischen Republik selbst ab, denn sie berauben sie sehr ausgedehnter industrieller und landwirtschaftlicher Produktionszweige und zerstören damit die Verkehrs- und Wirtschaftskontinuität der Republik. Mit der Durchführung dieses Vorschlages würde die Republik in ihrer Industrie, in ihren Verkehrsmitteln, in ihrer Eisenindustrie, in ihrer Textilindustrie, in ihrer Glasindustrie, in ihrer chemischen und chemischen Industrie usw. Alle Industriezweige, auf welchen der tschechoslowakische Export beruht, würden vernichtet oder verkleinert. Die naturgemäße Folge davon wäre die Herabsetzung des Lebensstandards der gesamten Bevölkerung, die Erhöhung der Arbeitslosigkeit und der Auswanderung. Dazu würde für die Tschechoslowakische Republik das Problem treten, für die Massen der tschechischen und der deutschen Bevölkerung zu sorgen, welche das Gebiet, welches an Deutschland fallen sollte, aus Furcht vor dem einseitigen, brutalen nazistischen Regime verlassen würden.

Mit diesen wirtschaftlichen Schäden hängen auch noch weitreichende Folgen der Durchführung

dieser Forderungen auf dem Gebiete des Verkehrsweidens zusammen. Infolge der Abtretung der im Memorandum Hitlers geforderten Gebiete würden die Hauptverbindungslinien der Eisenbahnen und Straßen der Republik zerrissen werden. Die direkte Verbindung Prags mit der Süd- und der Nordtschechoslowakei wäre ebenso unmöglich gemacht, wie die Verbindung Prags mit Süd- und Nordmähren. Die ganze Republik wäre verkehrstechnisch überhaupt in drei Stücke zerrissen und ohne ordentliche und direkte Verbindungen. Hierbei käme die Tschechoslowakei auch um ihre Umschlagplätze an der Elbe und um den Zugang zu Bratislava. Mit einem Worte, sie wäre in verkehrstechnischer Hinsicht bis zur völligen Isolation. Ohnmacht gelähmt. Die Durchführung des Memorandums Hitlers würde unter diesen Umständen die Republik aber auch militärisch lähmen. Das tschechoslowakische Staatsgebiet, seiner natürlichen Gebirgsränder beraubt, durch die Abtrennung ausgedehnter deutscher, aber auch gemischter und rein tschechischer Gebiete eingegrenzt, wäre dem Deutschen Reich auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, und zwar umso eher, als es seiner Wirtschafts- und seiner wichtigsten Befestigungen verlustig ginge und angeht, die dann gegebenen

territorialen Lage auch keine neuen Befestigungen bauen könnte.

Das Memorandum läßt das Bestreben erkennen, den tschechoslowakischen Staat bis zur vollständigen wirtschaftlichen und politischen Machtlosigkeit zu lähmen und auf diese Weise die vollständige Beherrschung des mitteleuropäischen Raumes durch das Deutsche Reich anzubahnen.

Die tschechoslowakische Regierung hat den besten Willen zur Lösung der sudetendeutschen Frage dadurch bekundet, daß sie bis an die äußerste Grenze gegangen ist und den französisch-britischen Vorschlag als Grundlage zu einer Vereinbarung angenommen hat. An diesem festen und entschiedenen Willen hat sich auch unter der neuen Regierung nichts geändert, an deren Spitze der Inspektor der Wehrmacht General Sychow steht und mit der sich alle staatsbildenden tschechoslowakischen Parteien voll identifizieren. Die tschechoslowakische Regierung ist überzeugt, daß man immer noch zu einem wirklichen Einvernehmen und zur Erhaltung des Friedens unter der Voraussetzung gelangen kann, daß die westlichen Großmächte Frankreich und England auf den in Versailles vereinbarten Vorschlägen beharren, welche sie der tschechoslowakischen Regierung am 19. September vorgelegt haben und welche von dieser angenommen wurden.

Der Widerhall im Ausland

Die Politik der ständigen Konzessionen ist falsch

London. Die allgemeine Ansicht in London war gestern die, daß die Godesberger deutschen Friedensbedingungen vielleicht einem total besiegten Feinde geboten werden könnten. Sicher ist, daß Chamberlain die öffentliche Meinung in England in Betracht ziehen muß, die immer stärker die Konzeptionspolitik gegenüber Hitler für falsch hält. Die letzten Tage haben diese Ueberzeugung ungemein verbreitet. Samstag und Sonntag wurden tausende Versammlungen im ganzen Lande von den Liberalen, der Arbeiterpartei, den Kommunisten, zahlreichen Friedens- und unpolitischen Organisationen gegen die Politik Chamberlains in Bezug auf die Tschechoslowakei abgehalten. In Birmingham, der Heimat der Chamberlains, war diese Protestversammlung wohl das größte jemals dort abgehaltene Meeting. Große Organisationen der Eisenbahner, der Flugzeugarbeiter, der Elektroarbeiter usw. haben ihrem erregten Protest Ausdruck gegeben. Vor der polizeilich abgesicherten Downingstreet sammelten sich große Menschenmengen, unter ihnen Deputierten der großen Gewerkschaften, Vertreter der Jugend und anderer Verbände, die Proteste bei Chamberlain abgeben wollten. 10.000 Menschen zogen zur tschechoslowakischen Gesandtschaft und dann nach Whitehall, dem Sitz des Foreign Office. Die Massen hatten ständig solchen Zuzug, daß der Verkehr angehalten werden mußte. Nach Downingstreet wurden nur offizielle Persönlichkeiten durchgelassen. In den letzten drei Tagen haben hunderte junge Männer der tschechoslowakischen Gesandtschaft, teils persönlich, teils brieflich, angeboten, in die tschechoslowakische Armee einzutreten. Mit jeder Woge treffen dort unzählige Sympathiebekundungen ein.

Die wachsende Empörung gegen die Politik Chamberlains bleibt nicht ohne Wirkung auf die konservative Partei, und unterstützt eine von 30 ihrer Abgeordneten eingeleitete Motion. Diese haben an Lord Halifax einen Brief gerichtet, in dem sie erklären, daß sie in der bevorstehenden Parlamentssitzung gegen die Regierung stimmen würden, wenn Hitlerdeutschland weitere Konzessionen auf Kosten der demokratischen Tschechoslowakei gemacht würden. Die Führer der Regierungspartei machen alle Anstrengungen, um einen offenen Bruch in der Partei zu verhindern. Alles hängt von der Parliamentsrede Chamberlains ab. Chamberlains Freunde hoffen, daß er imstande sein werde, nachzuweisen, daß er wirklich einen großen Schritt zur Befriedung Europas unternommen habe, aber sie wissen, daß auch die Konservativen mehr verlangen als nur schöne Worte, wenn sie der Politik des Premier treu bleiben sollen. Typisch für viele Konservative ist eine Erklärung des Hg. Harold Nicholson, daß „wenn die Regierung sich zu Konzessionen bereit erkläre,

was der Welt gezeigt würde, daß die Lehre der Gewalt abermals gelehrt habe, die nationale Regierung wohl zerfallen könnte.“

Montag berichteten Citrine und drei weitere Arbeiterführer dem Nationalrat der Labourparty über ihre Pariser Besprechung mit den französischen Sozialisten und den Vertretern der Sozialistischen und der Gewerkschafts-Internationale.

In Jugoslawien Demonstrationen für die CSR

Belgrad. Obwohl das Innenministerium alle Zusammenkünfte und Versammlungen an öffentlichen Orten verboten hat, wurden Samstag vormittags in den Belgrader Straßen dennoch Kundgebungen für die Tschechoslowakei veranstaltet.

Demonstranten verbrannten auf dem Marktplatz von Split bei großen Kundgebungen gegen Deutschland in Split eine große Fahne mit dem Hakenkreuz.

Die jugoslawischen Intellektuellen erklärten, daß alle Serben, Kroaten und Slowenen die Freiheit und Unabhängigkeit der Tschechoslowakei nicht nur als ein Postulat der Wahrheit und der Demokratie, sondern auch als eine der heiligsten Garantien der Erhaltung des Friedens in der Welt und der Garantie der Sicherheit aller Minderheiten der Völker und Staaten Mitteleuropas und des Balkans ansehen.

Am Samstag abends die ersten tschechoslowakischen Referenten von Belgrad abreisen, verabschiedeten sich von ihnen große Massen. Vor der Gesand-

Panikstimmung im Dritten Reich

Berlin. Wenn man auch die Gerüchte von schweren Unruhen oder sogar Aufständen in Deutschland mit großer Vorsicht aufnehmen muß, so kann man doch zuverlässigen Berichten glauben, daß in den Berliner Arbeiterbezirken diskutierende Menschengruppen zu sehen sind, die sich leidenschaftlich gegen einen Krieg aussprechen, um freilich beim Herannahen der Polizei und einer Kasstruppe oder auch von erkennbaren Spionen sofort auseinanderzugehen. Besonders stark ist die Stimmung gegen aufstrebende Kriegsgewinnler auch in Hamburg.

Ein Vertrauensmann aus einem größeren Berliner Betrieb berichtet:

„Die noch nie zuvor sind alle Kreise von der Kriegspanik befallen. Ich habe 1914 erlebt. Der Un-

Eine Früh-Ausgabe des „Sozialdemokrat“

wird ab Mittwoch, den 28. September, erscheinen. Die Ausgabe wird zwei Seiten umfassen und ist zur Informierung jener Leser in der Provinz bestimmt, denen durch die Einstellung der örtlichen Parteiblätter die tägliche sozialdemokratische Zeitung verloren ging.

Die Früh-Ausgabe des „Sozialdemokrat“ wird am Abend des vorhergehenden Tages fertiggestellt und in den ersten Morgenstunden in allen Provinzgebieten zu haben sein. Der Einzelpreis ist 30 Heller.

Der Verteilungsapparat der bisherigen örtlichen Parteiblätter wird zur Gänze beliefert werden, bis auf jene Gebiete, in denen der Postverkehr erschwert ist.

tschaft veranstaltete eine große Volksmenge Kundgebungen für die Tschechoslowakei. Auch in anderen Orten kam es zu solchen Manifestationen.

Rumänische Warnung an Polen

Bukarest. (Reuter.) Ganz Rumänien ist von einer Sympathiewelle für die Tschechoslowakei erfasst. Die amtlichen Stellen verfolgen die Entwicklung der Ereignisse sehr aufmerksam. In einem „Polen, ab Acht!“ überschriebenen Leitartikel erinnert der ehemalige rumänische Ministerpräsident Prof. Jorga die Polen daran, daß sie sich mit ihren Ambitionen Gefahren aussetzen, denen gegenüber die kleine Verbände in der Angelegenheit des Teschener Schließens eine ausgeprägte Kleinigkeit sei. In seinem Artikel fragt Prof. Jorga, ob der polnische Außenminister Bed auch nur einen Augenblick glauben könne, daß Reichskanzler Hitler, der die österreichischen Deutschen in das Reich geführt habe und nun bemüht sei, auch die Sudetendeutschen einzugliedern, die Deutschen in Bessarabien, Oberösterreich oder in den gemischten Gebieten vergessen wird, sowie den polnischen Korridor, die in das deutsche Gebiet hineintreten und ehemals Wilhelm II. gehörten.

Befürchtungen in der Türkei

Istanbul. (Savas.) Ebenso wie die übrigen Balkanstaaten empfindet auch die Türkei Befürchtungen wegen der verschiedenen deutschen Projekte, sich territorial nach dem Osten auszudehnen. Die türkische Presse ist zwar in ihren Kommentaren gemäßigter, zeigt jedoch die Tendenz, den Standpunkt Deutschlands und Italiens zu verurteilen. Das Blatt „Republika“, das noch vor kurzem Zeit germanophil war, kritisiert heute offen Deutschland und seine Partner und stellt fest, daß sie bewußt einen allgemeinen Brand entfesseln wollen. Das Blatt fügt hinzu, daß Italien, um Deutschland zu gefallen, eine schwere Verantwortung dadurch auf sich nimmt, daß es sich den Demonstrationen entgegenstellt und die Tschechoslowakei überläßt, die trotz allem „ein beachtenswertes Element“ sei.

Japan steht abseits

Tokio. (Reuter.) Der Sprecher des japanischen Außenamtes antwortete auf eine Frage, daß zwischen Japan, Deutschland und Italien keine Verhandlungen und Beratungen über eine gemeinsame Front bezüglich der Lösung der sudetendeutschen Frage stattgefunden haben.

Jugoslawien und Rumänien werden sich an den Vertrag halten

Hilfeleistung für die Tschechoslowakei bei ungarischem Angriff

Budapest. (Reuter.) Nach Nachrichten, die aus Bukarest und Belgrad eingelangt sind, haben der rumänische und jugoslawische diplomatische Vertreter in Prag der tschechoslowakischen Regierung bekanntgegeben, daß ihre Regierungen sich weiterhin durch die Kleinen-Entente-Verträge verpflichtet fühlen, die Tschechoslowakei im Falle eines unprovokierten ungarischen Angriffs mit Waffenhilfe zu unterstützen. Diese Nachrichten werden in hiesigen rumänischen diplomatischen Kreisen bestätigt.

Der Belgrader Korrespondent berichtet: Ich erfahre aus gutinformierter Quelle, daß in Budapest eine jugoslawische und rumänische Demonstration erfolgt ist, damit die ungarische Regierung

informiert sei, daß im Falle eines ungarischen Angriffes auf tschechoslowakisches Gebiet Jugoslawien und Rumänien verpflichtet wären, die der Tschechoslowakei als Mitglied der Kleinen Entente gegenüber übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Unterredung Comnen—Stojadinovic

Bukarest. Außenminister Comnen traf Sonntag auf der Rückreise von Genf in Sinain ein, wo er augenblicklich von König Carol empfangen wurde, dem er ein ausführliches Exposé über die internationale Lage und über die Beratungen erstattete, die er mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinovic hatte.

Riesendemonstrationen in Chicago

Chicago. Dem Präsidenten der Republik Doktor Edward Beneš wurde aus Chicago folgendes Telegramm geschickt:

„70.000 amerikanische Bürger versammelten sich Sonntag im Stadion von Chicago zu einer Manifestation für die tschechoslowakische Demokratie und senden Ihnen und der ganzen Nation den Ausdruck der Bewunderung und Sympathie, die von dem gesamten demokratischen Amerika geleitet wird. Die Amerikaner tschechoslowakischer Abstammung in Chicago und im ganzen Lande haben einträchtig Ihre Parole zu der eigenen gemacht: „Wir werden uns behaupten.“ und werden mit allen Kräften dahin arbeiten, Euerer gerechten Sache zum Siege zu verhelfen.“

Auch in anderen großen amerikanischen Städten wurden solche Meetings abgehalten.

Bei unseren Flüchtlingen

Bericht über zwei Rundfahrten

I.

Ein herrlicher Sonntag. Wunderbarer Sonnenschein über der böhmischen Landschaft. Der Wald so still, während der Unterschied zwischen dem Frieden in der Natur und dem drohenden Gespenst des Krieges, das dem geistigen Auge erscheint. Wir fahren von Prag weg, Taub, der getreue Eckebard der Partei und die Abgeordnete Kirpal wollen die Lage jener prüfen, welche aus der Heimat fortmühten, weil sie an ihrer Heberzeugung festhielten und weil sie ihre Freiheit nicht aufgeben wollten.

Der erste Ort, in dem wir Haltmachen, ist die tschechische Bezirksstadt J. Wir gehen zum Bezirkshauptmann, um zu fragen, wie viele der Geflüchteten sich in dem Bezirk befinden und wo sie untergebracht sind. Wir erhalten bereitwillig Auskunft, der Bezirksschulinspektor, der sich an die Spitze eines Aktionskomitees gestellt und alles in Eile organisiert hat, geleitet uns. Bald sind wir bei den Flüchtlingen. Es sind Sozialdemokraten und Kommunisten aus der Warnsdorfer Gegend. Sie sind am Abend zuvor eingetroffen und haben eine vorläufige Unterkunft erhalten. Sie erzählen uns übereinstimmend, daß sie von der tschechischen Bevölkerung gut aufgenommen wurden, früh bekamen sie Kaffee und Brot. Taub spricht mit ihnen. Die Freude leuchtet ihnen aus den Augen, da sie sehen, daß man an sie nicht vergessen hat. Wir geben ihnen den „Sozialdemokrat“ — sofort beginnen sie zu lesen, sie wollen wissen, was in der Welt los ist. Sie erzählen uns von dem Leid, das ihnen in den letzten Tagen in der Heimat von einem verrohten politischen Gegner bereitet wurde, ihnen, die zur Gemeinschaft des deutschen Kulturvolkes mehr gehören als ihre Feiniger, die einige unserer braven Genossen nach Deutschland verschleppt haben. Einer drängt sich vor und jammert, daß er seine Frau verloren hat, er kummerte sich darum, bis der letzte bedrohte Genosse aus seinem Ort weg war und als er in den letzten Autobus stieg, sah er die Frau nicht mehr. Wir beruhigen ihn und besprechen nachzuforschen, wo die Frau geblieben ist. Als wir dann mitteilen können, daß ein ausgiebiges Mittagessen im Arbeiterheim unserer tschechischen Genossen vorbereitet und am Nachmittag der Abtransport in ein in der Nähe gelegenes Erholungsheim erfolgen wird, steigt die Stimmung gleich um einige Grade. Einige der Flüchtlinge haben noch besondere Anliegen, Taub notiert alles. Abschiedsarbeiten, „Freiheit“, „Freundschaft“ wird uns zugerufen, wir müssen weiter, um andere Flüchtlingslager zu besuchen.

Wir fahren los, da plötzlich in einem Dorf an der Landstraße sehen wir eine Gruppe von Menschen. Wir bleiben stehen, richtig, es sind Flüchtlinge aus der Gegend von Wildstein, die erst im Prager Stadion untergebracht waren und dann hierher geschafft worden sind. Wieder freudige Begrüßung, Wünsche werden laut, die Menschen erzählen. Sie weisen mich an einen älteren Mann. Er erzählt: 100prozentiger Kriegsinvalide. Ihn und seine Frau haben NS-Leute in ihrem Haus überfallen, aus den Betten gerissen und geschlagen, bis Gendarmen sie befreit haben. Die Frau zeigt uns die Wunden — wir sind zutiefst erschüttert ob der Grausamkeit, zu der man junge Deutsche erzogen hat, eine alte Frau zu schlagen. Wir gehen in den Saal des Gasthauses, auf dem Boden ist Stroh gebreitet, 150 Personen sind da, darunter Kinder von drei Monaten angefangen. Taub wird von den Leuten befürt, der eine fragt, wie er zu seiner Sozialrente kommen soll, eine Frau sagt, daß sie nun ihre Wöchnerinnenunterstützung nicht erhalten werde. Wir erteilen bereitwillig Auskunft, lassen die Leute einen Vertrauensmann bestimmen, damit alles in Ordnung gehe und sprechen auch mit den Einwohnern des Dorfes, damit die Flüchtlinge Deden, die Kleinkinder Milch erhalten.

Wieder geht es weiter: in die Bezirksstadt N. Dort sind 200 Flüchtlinge im Arbeiterheim der tschechischen Genossen, die sich um alles kümmern, untergebracht. Eine junge tschechische Sozialdemokratin, welche auch deutsch spricht, ist ununterbrochen tätig. Die Leute haben Schokolade, die Verpflegung ist gut. (Die Flüchtlinge sind aus Friedland und Umgebung.)

Nach kurzer Unterhaltung gehts wieder weiter. Ein größeres Dorf, in welchem sudetendeutsche Sozialdemokraten aus dem Schablauer Gebiet untergebracht sind. Alle Freunde begrüßen uns. „Schön, daß ihr gekommen seid Genossen“. Sie schütteln uns die Hände. Es mangelt den Leuten an manchem, aber sie wissen, es braucht einige Zeit, bevor die Hilfe organisiert ist. Da ist ein Mann, dessen Frau vor kurzem gestorben ist und der mit vier Kindern flüchten mußte. Aber er ist

ungebrochen wie die andern. Man hilft ihm, die Solidarität der Armen und Gedrückten versagt nicht.

Wieder eine Bezirksstadt im rein tschechischen Gebiet. Wir gehen auf dem weiten Marktplatz und hören dort deutsch sprechen. Es sind Genossen und Genossinnen aus Arnau, die dort und in der nächsten Umgebung untergebracht sind. Eine Gruppe von ihnen hat es besonders gut getroffen, sie wohnt in einer Touristen-Herberge, jeder hat ein weiches Bett. Die tschechischen Einwohner sind sehr zuvorkommend und haben ihnen ganze Körbe Obst gebracht. Der Bürgermeister, ein junger Mann, beaufsichtigt alles und sorgt für die Leute.

Die letzte Station ist R., wo die Geflüchteten im Bezirks-Stiechenheim und in zwei Dörfern ein-

Obdach gefunden haben. Im schönen Garten des Stiechenhauses gehen die Leute, die von der tschechischen Grenze gekommen sind, spazieren. Sie bringen gleich die Köchin geschleppt, der sie vor uns hohes Lob bringen. Sie sind verlorzt, einschließlich einer Mutter, die sieben Kinder hat, es ist ein herziger und zugleich ergreifender Anblick. Ein Legionär, der D.D.-Mann ist, betreut alles.

Es ist spät abends, als wir mit abgeduldeten Lichtern auf der dunklen Landstraße nach Prag zurückfahren. Wir sind still, voll der Erlebnisse des Tages. Wir haben viel menschliches Elend gesehen, aber auch viel menschliche Hilfsbereitschaft, tapfere Gesinnung und besonnene Haltung. Soldaten stehen an uns vorbei. Wir begrüßen sie herzlich, denn sie verteidigen das Land, das auch unsere Heimat ist und aus der man ihre besten Söhne und Töchter vertrieben hat. Aber wir wissen: wie auch unser Schicksal sich gestalten mag, wie der Gang der Ereignisse sein wird, unsere Heimat wird, früher oder später, wieder frei sein.

Oberste Wirtschaftsbehörde / Arbeitspflicht

Zwei Verordnungsentwürfe nach dem Staatsverteidigungsgesetz

Prag. Die Regierung hat gestern folgende Regierungsvorordnungsentwürfe genehmigt:

Den Regierungsvorordnungsentwurf über den Beginn der Wirksamkeit der Obersten Wirtschaftsbehörde. Die Wirksamkeit dieser Behörde beginnt mit dem Tage der Kundmachung der Verordnung.

Die Oberste Wirtschaftsbehörde wurde nach dem Staatsverteidigungsgesetz als besonderes Ministerium für die Zentralverwaltung der Staatwirtschaft mit Sachmitteln geschaffen. Ihr Zweck ist, für die Sicherung der Versorgung der Wehrmacht und der Bevölkerung und für die Befriedigung anderer Bedürfnisse der Staatsverteidigung Sorge zu tragen. Nur die Wirtschaft mit Hilfsmitteln und ärztlichen Apparaten wird aus dem Wirkungsbereich der Obersten Wirtschaftsbehörde ausgenommen und dem Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und

Körpererziehung belassen. Ebenso bleibt die Wirtschaft mit Waffen und Munition dem Ministerium für Nationalverteidigung überlassen.

Ferner hat die Regierung den Verordnungsentwurf über die Arbeitspflicht während der Wehrrbereitschaft des Staates genehmigt.

Da der Zustand der Wehrrbereitschaft des Staates eingetreten ist, unterliegen der Arbeitspflicht bereits nach dem Staatsverteidigungsgesetz alle Angestellten registrierter Unternehmungen und anderer für die Staatsverteidigung wichtigen Unternehmungen, denen die Verpflichtung nach § 98 des Staatsverteidigungsgesetzes auferlegt wurde.

Außerdem ist es notwendig, die Arbeitspflicht allen Personen aufzuerlegen, die in denjenigen Arbeitsgebieten beschäftigt sind, welche zur Verhinderung von Störungen des regulären Ganges des Lebens im Staat unabweislich notwendig sind.

Neue Ueberfälle aus dem Hinterhalt

Angriffe von reichsdeutscher und polnischer Seite

Prag. Der tschechoslowakische Rundfunk verbreitete gestern folgende Meldung:

In der Nacht auf Montag wurden im Braunauer Bezirk zwei mal Patrouillen der Staatsverteidigungswache von rückwärts durch bewaffnete Angehörige der Sudetendeutschen Partei überfallen. Während des Ueberfalles bei Schönau wurden zwei Auftrichter erschossen und zwei gefangen genommen. Der zweite Ueberfall ereignete sich bei der Gemeinde Diefen.

Gegen das Zollamt in Jinnwald wurden in der Nacht auf heute 9 Handgranaten geworfen, die jedoch nicht explodierten.

Vor 3 Uhr früh wurde eine Abteilung der Staatsverteidigungswache bei der Gemeinde Raj, Bezirk Freistadt aus dem Hinterhalt beschossen. Die hinterlistigen Angreifer schossen aus automatischen Pistolen und Gewehren und warfen auch

zwei Handgranaten. Als die Abteilung das Feuer erwiderte, entflohen die Angreifer. Verwundet wurde der Gendarmereiwachmeister Novák. In der Gemeinde Jablonov, Bezirk Tscheschisch-Tschachen verhaftete die Polizei 9 Polen, die aus Polen auf unser Gebiet entsandt worden waren, um Waffen zu schmuggeln und Terror-Akte zu verüben. Die Verhafteten verrieten Verstecke im Walde, wo 33 Handgranaten, 17 automatische Pistolen und 8 Kilogramm Munition vergraben war.

Im Gebiete der Polizeidirektion Tscheschisch-Tschachen wurden bisher 224 Handgranaten, 78 Kilogramm Sprengstoffe, 32 Schachteln Zündkörper, 41 Pistolen und eine Menge Munition gefunden. Ein Teil der gefundenen Waffen war in 14 Aufhängen mit dem Zeichen der polnischen Staatsbahnen (PSP) verwahrt.

Eine Zentralzensurkommission

Prag. Die Regierung hat gemäß § 125 des Staatsverteidigungsgesetzes eine Zentralzensurkommission errichtet und diese dem Minister des Innern Jan Černý unterstellt. Die Zentralzensurkommission hat die Aufgabe, gemäß den Entscheidungen und Weisungen des Ministers des Innern die Zensur einheitlich zu leiten, zu richten und zu kontrollieren. Die Mitglieder der Kommission werden vom Nationalverteidigungsministerium und den übrigen beteiligten Ministerien ernannt. Die Organe, welche die Zensur handhaben, sind bei der Durchführung dieser ihrer Tätigkeit der Zentralzensurkommission direkt unterstellt. Die Zensur bezieht sich auf Presse, Theater, Filme, Telegramme, Telefongespräche, Post und andere Sendungen, gegebenenfalls auch auf Einrichtungen für Tonreproduktion (Grammophonplatten, phonographische Walzen, perforierte Papiere, Wachsreifen u. ä. für Tonreproduktionsgeräte) und falls es erforderlich ist, auch auf andere Gebiete.

Die Zentralzensurkommission ist ein Organ, bei welchem während der Dauer der Wehrrbereitschaft des Staates die Kompetenz aller Behörden in Zensurangelegenheiten zusammengefaßt wird, da die Handhabung der Zensur während der Mobilisierung im Interesse der Staatsverteidigung ein rasches und wirksames Eingreifen erfordert.

Ständiger Ausschub

Die Einschränkung der Auszahlung der Einlagen

Gestern nachmittags fanden zwei Sitzungen des Ständigen Ausschusses unter Vorsitz des Kammerpräsidenten Nalupetz statt, zu denen sich auch der Ministerpräsident General Šroch eingeschunden hatte. Der Vorsitzende machte zunächst Mitteilung von der Verhängung des Standrechtes in einigen weiteren Bezirken und gab auch die Ernennung der neuen Regierung bekannt. Durch Zuschrift des Ministerpräsidenten lief beim Ständigen Ausschub die Regierungsverordnung be-

treffend die vorübergehende Einschränkung der Auszahlungen der Einlagen bei den Banken ein. Der bezügliche Regierungsentwurf wurde dem Abgeordneten Dr. Dolanský ins Referat gegeben.

In der zweiten Sitzung des Ausschusses erstattete Abgeordneter Dr. Dolanský seinen Bericht, an den sich eine Debatte anschloß. Quert sprach die Abgeordnete Jemínová, dann Senator Dr. Šmetal, der erklärte, daß die Mitglieder seiner Partei für die Vorlage stimmen werden. Schließlich Abgeordneter Šampl, der gleichfalls die Erklärung abgab, ohne jeden Kommentar für die Vorlage zu stimmen. Der Regierungsantrag wurde sodann zum Beschluß erhoben.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wurde geschlossen. Die nächste Sitzung findet heute um halb 10 Uhr vormittags statt.

Die Rückkehr der Enttäuschten

Die „Márodní Politika“ befreit die Einträge, die diejenigen mitbringen, die sich zur Flucht nach Deutschland bewegen ließen, folgenderweise: „In den letzten Tagen kamen viele Flüchtlinge, die sich nach Deutschland begeben haben, in ihr Heim im Duxer Gebiet zurück. Es sind dies Verführte, die sich von ihren Führern bewegen ließen, die Tschechoslowakei zu verlassen in der Meinung, daß die Existenz des Staates aufgehört habe. Sie blieben aber in Deutschland nicht einmal eine volle Woche und auch diese kurze Zeit genigte zu ihrer vollkommenen Ernüchterung. Es wurde ihnen erzählt, daß man sie in Deutschland mit größter Freude empfangen werde. Aber schon nach zweitägigem Aufenthalt wurden sie in Arbeitskolonnen einreihert und jeder, der dagegen protestierte, wurde ins Konzentrationslager. Am wenigsten hat man drüben Freude an den Frauen, die aus der Tschechoslowakei geflüchtet sind. In ihrer Unbefangenheit erzählen sie Vieles, wodurch die deutschen Frauen über den wahren Zustand der Dinge in der Tschechoslowakei informiert werden. Die zurückgekehrten Frauen erzählen z. B., wie man sie bei ihrer Ankunft in Deutschland umringte und wie sie gefragt wurden, wie viele Deutsche sind in

Standrecht im Bezirke Plan

Prag. Der Landespräsident von Böhmen hat gestern im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Obergerichtes und mit dem Oberprokurator das Standrecht im politischen Bezirk Plan bei Marienbad verhängt.

Eidesablegung der neuen Minister

Prag. Der Präsident der Republik empfing am 26. September die neuernannten Minister Dr. Jurich Karvaš und Matuš Černák, die den von der Verfassung vorgeschriebenen Eid in seine Hand ablegten.

Dug während der Kämpfe mit dem tschechoslowakischen Militär gefallen, wie viele sind erschossen worden, wie wurden sie von den Bolschewiken gemartert und anderes mehr, was sie alles aus dem Rundfunk erfahren haben. Sie konnten aber natürlich nichts anderes sagen, als daß das alles Lügen sind. Zum Schluß fragte man sie: „Was haben euch also die Tschechen getan?“ Und man war sehr enttäuscht zu hören: „Gar nichts“ und konnte nur den Kopf schütteln, wenn man hörte, daß die Flüchtlinge nur auf den Befehl ihrer Führer geflüchtet sind, aber nicht deshalb, weil man ihnen etwas angetan hätte. Sobald diese Informationen den Behörden mitgeteilt wurden, wurden die Flüchtlinge in den Baracken von SA eingeschlossen und niemand durfte mehr zu ihnen. Die zurückgekehrten Flüchtlinge sind nun froh, daß sie wieder zu Hause sind.“

Rumänischer General stellt sich der Tschechoslowakei zur Verfügung

Bukarest. Der rumänische Divisionsgeneral Von Anastasiu hat sich der tschechoslowakischen Regierung zur Verfügung gestellt.

Völliger Sieg Tiso

Die Annäherung zwischen der Slowakischen Volkspartei und der Regierung macht immer schnellere Fortschritte. Nach dem Eintritt Čermáks in die Regierung, die mit ausdrücklicher Zustimmung des Ag. Tiso erfolgt ist, dürfte der nächste Schritt die Hebernahme einer wichtigen Funktion durch den Ag. Tiso selbst erfolgen. Tiso wird in kürzester Zeit in den Staatsverteidigungsrat berufen werden. In der entscheidenden Sitzung der Volkspartei hatte Tiso erklärt, daß die Vorschläge, die ihm durch Staatspräsidenten Beneš überreicht worden sind, ihn zwar nicht voll befriedigen können, daß sie jedoch unter Berücksichtigung der Ausnahmeverhältnisse, die Tschechen und Slowaken gleichmäßig bedrohen, ein wertvoller Anfang sind. — Der radikale Flügel innerhalb der Führung der Slowakischen Volkspartei, der bekanntlich von Sidor geführt wird, ist gegenwärtig völlig isoliert. Sidor ist übrigens nicht mehr Presschef der Slowakischen Volkspartei sondern lediglich Chefredakteur des „Slovak“. Entscheidend für den Umbruch in der Slowakischen Volkspartei war das Bekanntwerden der deutsch-polnisch-ungarischen Forderungen auf eine Aufteilung der Slowakei.

Zwei junge Minister. Die beiden neu ernannten slowakischen Minister sind die jüngsten Mitglieder der Regierung. Minister Dr. Emerich Karvaš ist Professor der Volkswirtschaft an der Preßburger Universität, 1903 geboren, also 35 Jahre alt. Dozent wurde er 1930, außerordentlicher Professor 1934. Minister Matuš Černák ist gleichfalls 1903 geboren und ist seit 1928 Mittelschulprofessor, war erst in Tyrnau, dann in Preßburg als Professor tätig. Bei den letzten Gemeindevahlen wurde er für die Slowakische Volkspartei zum Mitglied der Stadtvertretung in Preßburg gewählt. Seit der Mobilisierung leistete er Militärdienste.

Flugangriff auf Barcelona

Barcelona. (Havas.) Wie ein Communiqué des Nationalverteidigungsministeriums besagt, wurde der Vormarsch der Nationalisten an der Ebro-Front zum Stillstand gebracht. An der Levante-Front haben die Republikaner mehrere Positionen erobert.

Samstag mittags griffen 15 italienische Dreimotortorpedos B1 aus großer Höhe Stadt und Hafen Barcelona an. Mehrere Häuser wurden völlig zerstört, die in einem der am stärksten bevölkerten Stadtteile standen. Es sind zahlreiche Tote und Verwundete zu beklagen.

Tschechoslowakei in Palästina getötet

Jerusalem. Mit einer Gruppe von Arbeitern, die begleitet von vier Gendarmen in Südpalästina eine Leitung reparieren sollten, wurde auch Norman C. P., der Sohn eines evangelischen Pfarrers aus Böhmen getötet. Cap war verheiratet und hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

Ausfuhrbeschränkung in Frankreich

Paris. (Havas.) Im Amtsblatt wird die Liste der für die Nationalverteidigung wichtigen Waren kundgemacht, deren Ausfuhr vorläufig eingeschränkt ist. Es handelt sich hauptsächlich um Kunstschul, die wichtigsten Metalle und chemische und pharmazeutische Produkte.

Neue Einberufungen in Schweden

Stockholm. Zur sofortigen Stärkung der Wehrrbereitschaft des Landes sind ergänzende Einberufungen einer bestimmten Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren der Reserve namentlich bei der Flotte und Küstenartillerie erfolgt.

Dank des Präsidenten der Republik

Prag. Dem Präsidenten der Republik ging in den letzten Tagen wieder eine große Menge von Zustimmungskundgebungen seitens der Bevölkerung zu. Da es nicht möglich ist, sie einzeln zu erteiligen, spricht die Kanzlei des Präsidenten der Republik allen, welche solche Kundgebungen gesandt haben, auf diese Weise den herzlichsten Dank des Präsidenten der Republik aus.

Tagesneuigkeiten

Wandlung des Straßenbildes

Wie anders ist in wenigen Tagen das Straßenbild geworden! Nicht nur in der Hauptstadt, in der freilich die Wandlung am auffallendsten ist. Überall, wenigstens gilt das für die tschechischen Städte, tauchen in von Tag zu Tag wachsender Zahl die Gasmasken auf. So häufig sind die Männer und Frauen, aber auch die Kinder geworden, die die stadlrauen Behälter mit den Gasmasken umhängen haben, daß man ihnen nicht mehr, wie vor kurzem noch, erstaunt nachschaut. Von ein paar Tagen: ein Mann mit der Gasmaske fiel auf. Man lächelte noch über ihn. Nur ägernd, widerwillig waren die Bewohner der großen Städte der Aufforderung gefolgt, Gasmasken zu kaufen. Man tat es schließlich, ja, aber man nahm die Aktion nicht allzu ernst. Alles kräufte sich ja in unserer ruhigen, friedliebenden Bevölkerung gegen den Kriegsgedanken. Nun aber hat man sich mit ihm vertraut gemacht und nimmt gefaßt und ernst alle Pflichten gegen sich, die Nächsten und die Gemeinschaft, die aus dieser Gefahr entstehen, auf sich.

Nach so häufig wie die Menschen mit Gasmasken sind die mit Rollen blauen oder schwarzen Papiers zum Verkleben der Fenster. Die Verdunkelungsvorschrift traf viele unvorbereitet. Bei den früheren Übungen behalt man sich meist auf die einfachste Art; man hat ein paar Stunden im Finstern. Morgens, das wachte man, konnte man sich ja wieder unbestimmt des Lichtes freuen. Nun aber kann die Verdunkelungsvorschrift nicht nur Tage, sondern eine unbekannte lange Zeit dauern. Also: Käuferandrang in allen Geschäften, in denen schwarzes oder blaues Papier zu haben ist, und in allen, in denen man blaue Lampen zu bekommen hofft.

Nun sieht man auch schon viele Fenster, die kreuzweise mit Papierstreifen überklebt sind; Schutz gegen das Glasplittern im Falle von Detonationen.

Nirgends mehr gibt es abends in den Geschäftstraßen die gewohnte arelle Lichtreflexe. Alle Fenster sind dunkel. Die Organe der GPD prüfen forsächtig, ob aus irgend einem Fenster ein Lichtschimmer dringt. Die Straßenbeleuchtung ist auf ein Mindestmaß eingeschränkt; sie kann übrigens jederzeit in einem Augenblick ganz abgestellt werden. Geheime blaue Lichter blicken durch die Fenster der Autos. Unheimliche dunkle Schlangen gleiten durch die Nacht: die lichtlosen Straßenbahnwagen. Auf den Gehsteigen schieben und tasten sich die Passanten vorwärts.

So ist's in Prag, so ist's in den anderen Städten. Eines nur ist in den sudetendeutschen Städten anders: die Gasmasken sieht man viel seltener. Die Gasmasken-Deute waren ja immer davon überzeugt, daß Hitler alles, was er nur will, ohne Krieg bekommen könne. Daß im Falle eines Krieges unsere sudetendeutschen Bezirke Kriegsgebiet sein werden, haben sie nie geglaubt. So trifft der Krieg, falls er nicht doch noch, wie wir zu hoffen wagen, vermieden wird, die Sudetendeutschen viel unvorbereiteter als die Tschechen. Auch in dieser Beziehung würden sie, wie in mancher anderen, Opfer ihres blinden Glaubens an Hitler und seinen Gefolgsleute werden.

Sudetendeutsche Soldaten halten die Wacht am Spitzberg

Sie weisen einen Angriff der sudetendeutschen zurück

Wie die sudetendeutschen Soldaten, die zur tschechoslowakischen Armee bereitwillig und pünktlich eingerückt sind, ihre Pflicht erfüllen, zeigt nicht nur die Tatsache, daß der weitest überwiegende Teil bereitwillig dem Mobilisierungsbefehl nachgekommen ist, sondern auch ein Vorfall, den die „Lidové Noviny“ verzeichnen. Auf der Ausbildungsstelle auf dem Spitzberg bei Eisenstein im Böhmerwald wurde am Sonntag ein Angriff von Angehörigen der sogenannten sudetendeutschen Legion unternommen. Die Befehle des Spitzberges, welche aus achtzehn tschechoslowakischen Soldaten besteht, die durchwegs deutscher Nationalität sind, hat den unternommenen Angriff ungehindert und mit aller Kraft zurückgewiesen und die Angreifer über die Grenze gejagt. Das Verhalten dieser deutschen Soldaten der tschechoslowakischen Armee zeigt, daß das demokratische Sudetentum die Freiheit zu schätzen weiß, deren es sich in der tschechoslowakischen Republik erfreut und daß die sudetendeutschen Soldaten bereit sind, durch ihr Verhalten ihre Loyalität zum tschechoslowakischen Staat zu bekunden.

Nichtteilnahme am Unterricht in Prag entschuldigt

Das Schulministerium gibt auf Anfragen bekannt, daß die Nichtteilnahme am Unterricht an den Prager Volks- und Bürgerhochschulen nicht als Unbilligkeit wird, da das Ministerium nichts gegen einen Landaufenthalt der Kinder einzuwenden hat. Voraussetzungen sind, daß die Eltern den Besuch der Schuldirektion bekanntgeben und trachten werden, den Schulbesuch ihrer Kinder auf dem Lande fortzusetzen.

Die sanitäre Staatsverteidigung

Prag. Das Beratungskollektiv für die sanitäre Staatsverteidigung hielt am 24. September unter dem Vorsitz des Ministers für Gesundheitswesen Dr. Rentl eine Arbeitssitzung ab, an der die Vertreter aller beteiligten Institutionen und Behörden sowie des Gesundheitsministeriums teilnahmen. In dieser Sitzung wurden die wichtigsten Fragen der Staatsverteidigung vom Gesichtspunkt der öffentlichen Gesundheitsfürsorge für die Zivilbevölkerung er-



VIM putzt alles

Feines und Grobes

Selbst die festhaftenden Speisereste gehen mühelos vom Teller, wenn man VIM zum Abwaschen nimmt: der Seifengehalt löst Fett und Schmutz, durch einfaches Abspülen wird nach dem Putzen mit VIM das Geschirr blendend rein. VIM wirkt schonend und doch gründlich.

auch Porzellan!

örtert. Hierbei wurde der gegenseitige Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Institutionen und dem Gesundheitsministerium hergestellt und die augenblickliche Durchführung der genehmigten Beschlüsse angeordnet. Gleichzeitig fand im Gesundheitsministerium eine Beratung der öffentlichen und privaten sanitären Institutionen statt, bei der Minister Prof. Dr. Rentl über dringende Fragen der Sicherung der Gesundheitsfürsorge für die Zivilbevölkerung sprach und sich die wirksame Mitarbeit dieser Institutionen sicherte.

Professor Rauchberg gestorben

Gehtern ist in Prag der ehemalige Professor der Statistik an der Deutschen Universität, Dr. Heinrich Rauchberg, im 70. Lebensjahr gestorben. Rauchberg, ein Wiener, war ursprünglich im österreichischen statistischen Staatsamt beschäftigt, habilitierte sich an der Wiener Universität und wurde dann Professor an der Deutschen Universität in Prag. Er war eine der Herden der Prager Deutschen Hochschule und ein hervorragender Wissenschaftler, der auch innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung Oesterreichs und später der tschechoslowakische manche Freunde hatte. Vor etwa fünfundsiebzig Jahren hat er das bahndreieck statistische Werk über die Deutschen in Böhmen geschrieben, in welchem er die soziale Struktur des tschechischen Volkes einer eingehenden Untersuchung unterworfen hat. Eines der wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Arbeit war seine Erkenntnis, daß infolge der Tatsache, daß die industriellen Arbeiter einen großen Teil des Sudetendeutschums ausmachen, Sozialpolitik die beste Nationalpolitik sei. Diese seine statistische Arbeit wurde auch von Renner und Bauer in ihren Werken, von Seliger in seinen Referaten benützt und zitiert. Unvergessen bleibt Rauchberg auch, daß er im Jahre 1907 für das allgemeine gleiche Wahlrecht eingetreten ist. In den letzten zwanzig Jahren hat sich Rauchberg mit praktischen sozialpolitischen Fragen befaßt, so mit dem Wohnungsproblem, der Sozialversicherung, und war Obmann der Deutschen Landesstelle der Pensionsanstalt für Angestellte. Sein Tod hat in die sudetendeutsche Wissenschaft eine Lücke gerissen, die offen bleibt.

Schutzmaßnahmen in Mährisch-Osttau

Ableferung der Radio-Geräte

Mähr.-Osttau. Das Polizeiamt in Mähr.-Osttau hat für seinen Rayon eine Kundmachung erlassen, mit welcher allen Kaufleuten und Konzeptionsinhabern aufgetragen wird, ihre Radiogeräte sogleich abzuliefern, die in staatliche Verwahrung übernommen werden. Diese Kundmachung wird von den heutigen Osttauern Abendblättern abgedruckt. Die Radiogeräte werden bereits in den von der Kundmachung angeführten zahlreichen Zentren ordnungsgemäß abgeliefert. Angesichts der außerordentlichen Bedeutung des Osttau-Industriebedarfs wurde in Mähr.-Osttau ein besonderes Kommando des Mähr.-Osttau-Reviers errichtet. Sämtliche Anordnungen dieses Kommandos für die Zivilbevölkerung werden durch öffentliche Anschläge erlassen oder durch den lokalen Rundfunk verbreitet werden.

Zugskatastrophen

Barcelona. (Reuter.) Unweit von Barcelona kam es zu einem Eisenbahnunglück, wobei 50 Personen getötet und 200 verletzt wurden.

Neapel. Der aus Rom eintreffende Schnellzug beschlehte heute kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof von Neapel ein Sperrefignal nicht und stieß mit einem Güterzug zusammen. Vier Reisende sind ums Leben gekommen, 40 Reisende wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Ein verschollenes Sowjet-Flugzeug

Moskau. (Tsch.) Die bekannte weibliche Sowjetpilotin, die Abgeordnete des Obersten Sowjets der Sowjetunion Grizobudowa und die

weiblichen Kapitane Ossipenko und Kostowa starben am 24. September um 8.12 Uhr zum Konstopflug von Moskau nach dem Fernen Osten. Sie benutzten ein zweimotoriges Flugzeug. Am Start waren Volkskommissar Raganowitsch, der Chef des Militärflugwesens Kostinow u. a. anwesend. Während des ganzen 24. September hielt Moskau die Verbindung mit dem Flugzeug aufrecht. Am 17.34 Uhr befand sich das Flugzeug in der Höhe von 3000 Meter, gab genau seine Lage bekannt und berichtete über die Flugbedingungen, die sehr günstig lauteten. Hierauf war das Flugzeug in eine Zone von Schnee und Regen gekommen. Der weitere Flug zum Baikalsee fand unter ungünstigen Witterungsbedingungen statt. Die radiotelegraphische Verbindung mit dem Flugzeug war unregelmäßig. Deshalb vom Baikalsee wurde das Wetter wieder besser. Am 25. September um 6.05 Uhr und um 0.53 Uhr Moskauer Zeit trafen zwei Radiogramme des Flugzeuges ein. Hierauf wurde die Verbindung unterbrochen. Es wurde nicht festgestellt, wo das Flugzeug gelandet ist. Nach dem Flugzeug wird geforscht.

Eine nächtliche Heirat in einer Kirche in Prag. Eine ungewöhnliche Heirat fand in der Nacht auf Samstag in der Kirche in der Spalena in Prag statt. Es handelte sich diesmal nicht nach amerikanischem Muster um Eheleute, die etwa im Wabefolium heirateten oder dergleichen, wie es die Amerikaner manchmal tun. Um 2 Uhr nachts wurde der Pfarrer des dortigen Pfarramtes ersucht, die Ehe des Reservoberleutnants Josef Kubin mit Fräulein J. Svadlenka aus Prag zu segnen. Es gab keine formalen Einwände gegen den Wunsch des Oberleutnants, welcher mobilisiert wurde und so fand nach 2 Uhr nachts in der spärlich beleuchteten Kirche diese erste Kriegsheirat dieser Zeit statt. Gleich darauf begab sich der junge Gatte an den Ort seiner Bestimmung.

Zur Bekämpfung des Buchers. Das Landbesamt in Prag gibt bekannt, daß die Kanzlei der Abteilung D des Landesamtes (ehemalige Abteilung zur Bekämpfung des Buchers) sich in Prag I, Narodni trida 9, erster Stock, Telephon Nr. 2357-56-57 befindet, wohin sich das Publikum in allen Angelegenheiten wenden kann, welche die Verteuerung, bzw. die Verheimlichung oder Anhäufung von Vorräten aller Bedarfsgegenstände, bzw. die Verteuerung notwendiger Leistungen betreffen.

Wiedereröffnung einiger Fluglinien. Die Direktion der tschechoslowakischen staatlichen Aerolinien macht darauf aufmerksam, daß beginnend mit Montag, den 26. September, die Flugverbindungen nach Paris, Straßburg, Brüssel, Bielefeld, Uffhorod, Klausenburg und Bukarest normal betrieben werden. Die übrigen Verbindungen sind bis auf weiteres eingestellt. Nähere Informationen im Reisebüro der tschechoslowakischen staatlichen Aerolinien Prag I, Račkova 35, Telephon 34-329 und 35-509.

Ziehung in Bilsen. Am 28. September findet auf dem Gelände der Jubiläumsausstellung in Bilsen die Ziehung der Ausstellungslotterie mit Gewinnen im Werte von 81.000 Kč statt.

Bekanntung eines weiteren Opfers der Exekutive. Montag um 14 Uhr fand vom Prager Divisionskrankenhaus aus das militärische Begräbnis des Finanzwachaufsehers Frant. Opočenský statt, der in Peterdörf bei Trautenau in Ausübung des Grenzwachdienstes erschossen wurde. Am Sarge des Gefallenen wurde unter anderem ein Kranz des Präsidenten der Republik sowie weitere Kränze von Finanzminister Dr. Kalus, von dem Kommandanten der Staatsverteidigungswache, vom Innenministerium und von der Landesfinanzdirektion niedergelegt. Die sterblichen Überreste Frant. Opočenskýs wurden nach Durchführung der militärischen Zeremonien auf dem Friedhof in Prag XII bestattet.

Abschluß der Ausstellung in Bilsen. Sonntag wurde in Bilsen die Jubiläumsausstellung mit einer Rundgebung des Ausstellungsbormannes, des Bürgermeisters der Stadt Bilsen L. Pík geschlossen. Hg. Pík erklärte, daß gerade vor drei Monaten,

Die heutige deutsche Inland-Sendung

Prag-Melnt: 10.15: Mit die Frau: Hanna Reiner Eben: Wie laufe ich aus und prachich er? 10.30: Volksmusik (Gel. Elisabeth Kramma, Ma-bier R. N. Schubert, 11.10: Schulfest. Vom Hoch-ander zum Höhenander. 11.50: Unterhaltungsmusik (Schallplatten.) 13.45: Schallplatten. 18.00: Wald-liedlein von A. S. Schein (Männerchor Kabalek, Gemalto N. Doležel). 18.30: Lebendiges Tischgespräch (Dr. Paul Eisner). 18.45: Unterhaltungsmusik (Schallplatten.) 19.30: Verlebte heimische Musik-gelehrte. Hörbericht mit Musik. 20.00: Unterhal-tungsmusik. 20.45: Orchesterkonzert (Dir. Fr. Rie-ner). 21.45: Graf Spork und Johann Sebastian Bach. Hörbericht (Gefana Lore Reiter, Kurt Radl). 22.30 bis 23.00: Orchesterkonzert (Werke von A. Strauß).

Brann: 17.40 bis 17.45: Arbeitersehung: So-giale Information. 18.00 bis 18.15: Landwirtschaft-liehe Sendung.

Rundfunknachrichten im Sender Prag II. Am Sender Prag II werden von jetzt ab die Nachrichten des tschechoslowakischen Pressebüros an folgenden Zeiten gesendet: Von 7.00 bis 7.05 Uhr Nachrichten, von 7.15 bis 7.30 Uhr Witterung, von 11.00 bis 11.05 Uhr Nachrichten, von 12.30 bis 12.45 Uhr Nachrichten, von 16.00 bis 16.05 Uhr Nachrichten, von 19.15 bis 19.30 Uhr Nachrichten, von 21.00 bis 21.15 Uhr Nachrichten, von 22.15 bis 22.30 Uhr Nachrichten, von 23.30 bis 23.35 Uhr Nachrichten. Die französischen Nachrichten werden von 22.30 bis 22.40 Uhr gesendet, die englischen Nachrichten von 22.45 bis 22.55 Uhr.

am 25. Juni, in einer Zeit der Hoffnung und des Glaubens an einen günstigen Verlauf der innen- und außenpolitischen Ereignisse, die Ausstellung feierlich eröffnet wurde. Dieses regionale Welt dauerte 92 Tage und erfreute sich des großen Interesses der Besucher auch in den letzten Tagen. Die Ausstellung wurde von 400.000 zahlenden Personen besucht. Außerdem wurden 20.000 Eintritts-karten zum halben Preis ausgegeben. Die Ausstel-lung war ein Musterbeispiel für das Aufblühen Bil-sens und Weltbüdens in den 20 Jahren unserer Republik. Bürgermeister Pík schloß seine Rede mit Dar-Rufen für die Republik, den Präsidenten und die Armee.

Deutsche Tänzerinnen als Spioninnen? Die französischen Behörden haben mit sofortiger Giltigkeit alle deutschen Tänzerinnen und Arti-stinnen aus der Libanon-Republik und vor allem aus Beirut ausgewiesen. Die Ausweisung ge-schah auf Grund des begründeten Verdachtes, daß einige dieser Artistinnen Spionage betreiben.

Ein schweres Fährbootunglück ereignete sich am Sonntag nachmittags auf dem Rhein bei Koblenz. Der mit sieben Personen besetzte Fähr-nach, der den regelmäßigen Verkehr zwischen Engers und Kaltenengers versieht, stieß mit dem belgischen Motorschiff „Charlotte“ aus Antwer-pen zusammen und ging sofort unter. Fünf Per-sonen, darunter der Fährmann, ertranken, nur zwei Personen konnten gerettet werden.

Dreihundert Jahre Hülfederhalter. Man wird außerordentlich erstaunt sein, zu erfahren, daß ein uns allen gewohntes Requisite, der Hülfederhalter, keineswegs eine Erfindung der letzten 20 oder 30 Jahre ist, sondern vielmehr auf das respectable Alter von genau 300 Jahren zurückzuführen kann. Diese Tat-sache geht einwandfrei aus einem Manuskript hervor, das soeben im Haag von A. Jubinal aufgefunden wurde. Dieses Manuskript stellt die Tagesbuchauf-zeichnung „einer Reise zweier Holländer nach Paris im Jahre 1638“ dar. Darin findet sich folgende Eintragung: „Wir haben einen Mann gesehen, der eine großartige Entdeckung gemacht hat, wie man bequem schreiben kann. Er stellt Gänsefüße aus Silber her, in deren Stiel er Tinte hineinfüllt, die niemals trocknet. Und ohne eine solche weiter zu berühren, kann man damit auf Papier sofort schreiben. Er hütet sein Geheimnis, wie er die Tinte hineinfüllt und laufen läßt, aber er wird reich werden, denn es wird nie-manden geben, der seine Gänsefüße nicht würde ha-ben wollen. Wir selbst haben bei ihm mehrere be-stellt. Sie kosten 10 bis 12 Louisdors.“ — Es wird interessant sein, ob man durch weitere Nachforschun-gen den Namen des Erfinders wird feststellen kön-nen.

Wer wird durch ihr Blut gerettet werden? Sollte die Stunde schlagen, wo Mars triumphiert, werden die freiwilligen Blutspender des roten Kreuzes tausende Soldatenleben retten. Keine Frau kann heute wissen, ob unter diesen geretteten Sol-daten nicht auch gerade ihr Mann, Sohn, Vater oder Bruder sein wird. Das tschechoslowakische rote Kreuz kennt keine nationalen, sozialen oder religiö-sen Unterschiede, e kennt nur Hilfsbedürftige und bittet daher alle Bürger der tschechoslowakischen Re-publik, sich in die Reihen der freiwilligen Blutspender zu melden. Ihre persönliche oder schriftliche An-meldung richten Sie an den Rotkreuzverein im Orte ihres nächstgelegenen Krankenhauses.

Das Wetter. Die Wetterlage erfährt nahezu keine Veränderung. In unseren Gegenden dauert das heitere Wetter an und die Nachmittagstemperaturen steigen auf 21 bis 23 Grad. Der Einfluß von Druck-störungen über Südwesteuropa breitet sich nur sehr langsam gegen das Binnenland aus und das reane-rische Wetter bleibt noch immer auf Frankreich be-schränkt. — Wahrscheinliches Wetter Die n s t a a: Am Südwestrand des Staates stellenweise etwas ver-stärkte Bewölkung, ansonsten schön; namentlich im Karpathengebiet nachts relativ kühl, tagsüber überall warm, mäßiger Südwind. — Wetterausichten für R i t t o s: Voraussichtlich weitere Bewölkungs-annahme von Südwesten her, jedoch keine wesentliche Verschlechterung.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Wirtschaftliche Besorgnisse unbegründet

Prag. Eine ausländische Propaganda verbreitet unwahre Gerüchte des Inhaltes, als ob während der allgemeinen Mobilisierung in der Tschechoslowakei dadurch eine Panik entstanden sei, daß die Massen der Geldinstitute belagert werden. Diese Institute, so heißt es weiter, könnten den Ansprüchen der Einleger nicht gerecht werden. Diezu sind wir von amtlichen Stellen folgendes ermächtigt zu erklären:

Eine internationale politische Spannung, wie wir sie eben jetzt durchmachen, pflegt immer von einer Erhebung von Einlagen der Geldinstitute und von einer Erhaltung von Bargeld begleitet zu sein. Ein derartiges Verhalten läßt sich jedoch heute bei uns in keiner Weise wirtschaftlich begründen. Um den Folgen eines derartigen unbegründeten Einlagenabflusses vorzuzukommen, war es notwendig, die Auszahlung der Einlagen einzuschränken. Diese Einschränkung erfolgte durch die Regierungsverordnung vom 21. September d. J., sie trägt jedoch nur vorübergehenden Charakter und bedeutet im Wesentlichen eine Aufstellung der Auszahlung der Einlagen auf eine längere Zeit.

Gleichzeitig ist diese Einschränkung jedoch so geregelt, daß durch sie das Wirtschaftsleben nicht bedroht oder gar die Ernährung der Bevölkerung gefährdet wäre.

Dabei ist diese Einschränkung der Auszahlungen dort von wesentlich geringem Umfang, wo es sich um die zum Betriebe von Unternehmen notwendigen Mittel handelt. Die Einschränkungen beziehen sich überhaupt nicht auf Mittel, die der Unternehmer zur Auszahlung der Gehälter und des Lohnes der Angestellten braucht.

Es ist auch nicht wahr, daß im Zusammenhang mit der Einschränkung der Auszahlungen bei uns irgendwo Geschäfte geschlossen wurden.

Aus aller Welt

Der glückliche Verkehrsunfall. Ein Verkehrsunfall, der von der Polizei als „überaus glücklich“ bezeichnet werden muß, hat sich in Paris ereignet, und seine näheren Umstände würden ein gutes Exempel für einen Kriminalreifer geben. Ein gewisser Dudon wurde mitten in der Nacht von zwei Männern, Bondouy und Ledebec, mit vorgehaltenem Revolver aus dem Bett geholt. Er kannte sie beide, aber das hinderte nicht, daß sie ihn nach allen Regeln ausplünderten und in zwei Koffer alle seine wertvollen Gegenstände steckten. Diese Koffer wurden in das Auto von Bondouy verpackt, Ledebec setzte sich ans Steuer, fuhr aber auf einen haltenden Autobus heran. Es gab den schönsten Verkehrsunfall, und die beiden Männer, die zuerst in der Menschenmenge zu verschwinden versucht hatten, wurden gefaßt. Aber als sie von den Beamten auf das Kommissariat gebracht wurden, trafen sie dort zu ihrer grenzenlosen Verblüffung Dudon, der gerade die Anzeige gegen sie wegen Hausüberfall erstattete. Die Polizei stellte schnell fest, daß die beiden vorbereiteten Verbrecher waren, aber auch die Persönlichkeit von Dudon ist nicht ganz einwandfrei. Die Erklärung jedenfalls, die Bondouy über den Hausüberfall abgab, ist mehr als merkwürdig: Dudon habe nämlich seit einiger Zeit zwei Kinder, deren illegitimer Vater er sei, bei sich in Kost gegeben, habe aber seit langem das Kostgeld nicht mehr bezahlt. Es seien jetzt bereits 600 Francs, und da er Dudon kannte, blieb kein anderes Mittel, als auf diese eigenartige Weise seine Schuld einzutreiben. Die Polizei fand die Art und Weise ebenfalls eigenartig und behielt zunächst alle drei in Haft.

Auf der Suche nach dem fibrischen Meteoriten. Es ist dreißig Jahre her, seitdem sich in Ostibirien eine furchtbare Naturkatastrophe ereignet hat. In dem Gebiet der Podkamennaja Tunguska, einem Nebenfluß des Jenissei, ging ein ungeheurer Meteorit nieder. Diese Tatsache wurde einwandfrei registriert, jedoch war es bis heute nicht möglich, in die Urwälder an der Tunguska einzudringen und den genauen Umfang der Katastrophe festzustellen oder gar den Meteoriten selbst aufzufinden. In diesem Sommer ist aber eine Expedition ausgerüstet worden, die endlich Klarheit über das seltene Naturphänomen geschaffen hat. Die Expedition hat sich eines Flugzeuges bedient, das 50 Stunden lang das ganze Gebiet überflog und 1500 Aufnahmen gemacht hat. Aus diesen Aufnahmen geht klar hervor, daß noch heute die Berstörungen, die der Meteorit verursacht hat, nicht von der Natur selbst wieder ausgeglichen worden sind. Den Weg, den der Stein genommen hat, ist auf den Fotos deutlich zu erkennen. Dagegen hat man den Meteoriten selbst nicht gefunden; man nimmt an, daß er beim Aufprallen auf die Erde zerbrach und tief unter die Erdoberfläche eingedrungen ist. Auf Grund der Aufnahmen wird in der Akademie der Wissenschaften jetzt eine detaillierte Karte des Gebiets hergestellt, die im nächsten Jahre dazu dienen soll, eine neue Expedition auszurüsten, die diesmal zu Fuß in die Taiga vordringen soll.

Trager Zeitung

Keine Angst um die Kinder!

Prag. In Prag werden Gerüchte verbreitet, Kinder bis zu 14 Jahren würden ohne die Mütter nach Rumänien evakuiert werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß es sich um vollständig grundlose Gerüchte handelt, welche, mögen sie aus was immer für Quellen stammen, geeignet sind, Verwirrung und Nervosität unter der Bevölkerung zu verbreiten. Dies ist durchaus nicht am Platze. Höret daher auf keine solchen Nachrichten und Informationen der Einflüsterer und verantwortungsloser Menschen. Alle Maßnahmen, die die Situation erfordert, sind von den zuständigen amtlichen Stellen im voraus und umsichtig erwogen worden und die Öffentlichkeit wird auch immer darüber rechtzeitig, sei es durch den Rundfunk, sei es durch die Presse, unterrichtet werden.

Der Gesundheitsdienst in der Hauptstadt

Prag. Der Minister für öffentliches Gesundheitswesen Prof. St. Wenzl empfing Montag den Gesundheitsreferenten der Hauptstadt Prag, Stellvertreter des Primators, Dr. Režábel, und führende Beamte des Prager Gesundheitsdienstes. In der Beratung wurden Fragen der Gesundheitsfürsorge der Hauptstadt während der Zeit der Wehrbereitschaft des Staates behandelt. Der Gesundheitsminister forderte einen detaillierten Bericht über den Stand der zivilen Luftabwehr bezüglich der Gesundheitsfürsorge, über den Stand und die Organisation von Ambulatorien und so weiter ein und wurde auch über die Schwierigkeiten informiert, welche in den erwähnten Richtungen bestehen. Der Minister versprach dem Gesundheitsdienst der Stadt Prag zweckmäßige Mitarbeit und — soweit dies erforderlich ist — auch Unterstützung.

Freiwillige Dienstleister, Achtung!

Ein neues Ausbildungszentrum für Freiwillige, die sich zur Verrichtung von Diensten melden, die mit der Staatsverteidigung zusammenhängen, wurde geschaffen; zum Vorgesetzten des Ausbildungszentrums wurde der Kommandant der Nationalgarde Nr. 190, Stabskapitän Vinc ernannt, der einen Rader von Instruktoren zusammenstellte und Weisungen für die Durchführung der Ausbildung erteilt.

Die Werbebüros (unter einheitlicher Leitung des Oberleutnants Maděšovič) senden die angemeldeten Freiwilligen zu diesem Ausbildungszentrum; die Anzeigen befinden sich: für Prag I—III—V—VI: Auf der Schützen-Insel, Rádnický Gang 11, Kommandant der Nationalgarde Nr. 1.

für Prag IV—XIX—VII: In der Kadetten-Schule in Prag IV, Stabskapitän Vinc, Nationalgarde 190.

für das übrige Prag: Prag I, Citrovní ul. 26, Nationalgarde 2.

Der Anfang des Unterrichts an allen Schulen in Prag um eine halbe Stunde verschoben. Amlich wird verlaublich: Der Anfang des Schulunterrichts an allen Volks-, Mittels- und Hochschulen in Groß-Prag wird bis auf weiteres auf halb 9 Uhr verschoben und zwar vom 27. September 1938. Die Unterrichtsstunden sollen derart reduziert werden, daß das Ende des Unterrichts dasselbe bleibt.

Erweiterung des Lokalverkehrs. Die Direktion der Staatsbahnen in Prag teilt mit: Der gegenwärtig gültige Eisenbahnfahrplan wird von Montag, den 26. September, ab im Prager Lokalverkehr ziemlich erweitert werden. Näheres auf den Anschlagtafeln in der Station.

Prag wird die Kinder der Reservisten erhalten. Der Stadtrat von Prag hat entschieden, daß den Familien der eingezogenen Reservisten eine außerordentliche Unterstützung ausbezahlt werden soll, sofern sie sich melden werden. Jede Reservistenfrau wird 20 Kč wöchentlich bekommen und die Gemeinde wird die Kinder der Reservisten bis zu 14 Jahren erhalten. Kinder bis zu sechs Jahren werden in den Kindergärten und Krippen gespeist werden, ältere Kinder in den städtischen Küchen. Für Kinder über 14 Jahren wird die Gemeinde den Müttern 12 Kč wöchentlich zahlen, aber nur dann, wenn es sich um einen Studenten oder um einen Lehrling handelt, der kein Einkommen hat. Der Stadtrat will beantragen, daß die zur Auszahlung der Unterhaltsbeiträge an die Verwandten der Reservisten notwendigen Formalitäten vereinfacht werden. Bisher dauerte es sehr lange, bevor die Auszahlung durchgeführt wurde. Die Frauen der Reservisten, die ein Gehalt um den Unterhaltsbeitrag eingereicht haben, mußten abwarten, bis ihnen diejenige militärische Formation, zu welcher ihr Gatte einberufen wurde, bestätigte, daß der Reservist eingezogen ist und die ganze Dienstpflicht vollendet hat. Die Formalitäten würden große Vereinfachung erfahren, wenn die Militärbehörden die Befähigung über den Dienst des Reservisten ohne besonderes Gesuch ausstellen würden und wenn sie sie direkt den Evidenzreferenten schicken würden.

Ein fünfzehnjähriger erklärt ein Mädchen. Ein fünfzehnjähriger Lehrling, der in Prag II. beschäftigt war, kam in Streit mit einem dort ebenfalls

beschäftigten Mädchen. Als er Fleisch schmeißt, warf nach ihm die 16jährige S. A. aus W r s h o w i t z einen Aoh. Das rechte den Lehrling darauf auf, daß er auf sie ein Messer warf, das sie in den linken Schenkel traf. Das verwundete Mädchen lief in das erste Stockwerk in demselben Hause, wo sie infolge Erschöpfung zu Boden sank. Später wurde sie dann bewußlos aufgefunden. Man schaffte sie sofort ins Krankenhaus, wo festgelegt wurde, daß sie eine tiefe Wunde hat und daß ihr eine Sehne durchgeschnitten wurde. Die Hilfe, die man ihr angebeihen ließ, war vergeblich, das Mädchen starb infolge großen Blutverlustes binnen einigen Stunden. Gegen den Anaben wurde Strafuntersuchung eingeleitet.

Gerichtssaal

Das Schwurgericht vertagt

Die Schwurgerichtsperiode, die gestern mit dem Prozeß gegen drei Jungen, die den Chauffeur R u b o l a berauben und erschießen wollten, beginnen sollte, wird erst übermorgen beginnen. Der heutige Prozeß wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, weil zwei Ärzte, die Gerichtsachverständige sind, einrücken mußten. Fürs nächstemal wurden aber andere Sachverständige eingeladen und alle Prozesse, die an die Reihe kommen sollten, werden auch stattfinden. Am 29. September findet ein Prozeß gegen die Geheime Bäckin und Marie C h l u p ſ a statt, die des Mordes an J a n a n a c k a a n g e l a g t s i n d. Am 3. Oktober der Prozeß mit J a r o s l a v B o r ſ t e t, der ebenfalls des Mordes angeklagt ist und am 10. Oktober wird der Mörder Franz H o r á e l vor dem Gericht stehen. Außerdem gibt es drei Fälle der Mordt, dann einen Mordmord und zweimal Mißbrauch der Amtsgewalt. Bescheidend ist, daß die Sensationslust in dieser Zeit vollkommen verschwunden ist. Zum heutigen Prozeß kam außer den Müttern der unglücklichen Jungen kein Mensch! ma.

Kunst und Wissen

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Dienstag: Geschlossen. — Mittwoch, 19.30 Uhr: „Ein Sommernachtsstraum“ (Zha-felpear, Polius). — Donnerstag: 19.30 Uhr: „Don Carlos“. — Freitag: Geschlossen. — Samstag, 19.30 Uhr: „Küße Miller“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag, 20 Uhr: „Komödie der Arznenen“. — Mittwoch, Geschlossen. — Donnerstag, 19.30 Uhr: „Kora“. — Freitag: Geschlossen. — Samstag, 20 Uhr: „Große Liebe“ (volkstümliche Vorstelluna).

Univ. Professor MUDr. Chodounský schreibt:

Die alkalisch-muriatischen Quellen des **BADES LUHACOVICE** sind die besten Europas. Fordern Sie diese überall.

Der Film

Der verlorene Horizont

Eine Insel der Seligen — diesmal nicht im Ozean, sondern mitten in der nutzungsreichen zentralasiatischen Hochgebirgswelt — ist die Wunschvision, die in Uebereinstimmung mit der allgemeinesten Sehnsucht vieler in unseren unheimlich angeregten Tagen von dem Romanautor James Hilton benützt und von dem amerikanischen Filmregisseur Frank Capra auf die Leinwand gebracht wurde. In diese Traumwelt, wo ewiger Friede, ewiges Glück und beinahe ewige Jugend herrschen, wird ein Häuflein Europäer entführt, da vor irgendwelchen asiatischen Kriegsstürmen flüchtete. Einer von ihnen ist ein englischer Staatsmann, angezogen Augenminister, dessen Evangelium einer glücklicheren Menschenzukunft den Gründer und Herrscher jener seligen Insel davon überzeugt hat, daß dieser Engländer berufen ist, der neue „Dalai-Lama“ des Friedens-Klosters zu werden und von dort aus der Menschheit, wenn sie sich in ihrer Brutalität erschöpft haben wird, die Lehre des Friedens zu verkünden. Das alles soll wahrscheinlich — nur ein Traum des englischen Politikers sein, und der Film zeigt die Vorgänge so, daß die Frage nach ihrer Wirklichkeit immer offen bleibt. Aber es ist nicht leicht, einen Wunschtraum im Film anschaulich zu machen, und die Gefühle der Seligen wirken, wenn sie auf der Kinoleinwand erscheinen, notwendigerweise banaler als man sich die Seligkeit zu wünschen pflegt. Es ist bezeichnend nicht nur für die Möglichkeiten der Filmgestaltung, sondern für das Problem der Glückseligkeit und der Wunschträume, daß die sensationellen Schreckensszenen des Films, die Angst vor dem Kriege und dann die Flucht aus dem Kloster der Seligkeit (zu der das Verlangen nach der „idyllischen Welt“ manche glücklichen Gesangsleute) wirkungsvoller geraten sind als die Veranschaulichung des ewigen Glücks, spannen-der vor allem als die konfliktlose Ruhe, nach der man sich sehnen, für die man wirken und opfern, aber die man sich kaum anschaulicher ausmalen kann. Auch ein so geschickter Regisseur wie Capra hat es nicht verhindern können, daß der Film streckenweise kitschig und dann wieder reicherlich sensationell wirkt. Aber wirkungsvoll ist er bei alledem gewor-

Für die Flüchtlingshilfe!

Der Verein „Arbeiterfürsorge hat für die im Deutschen Haus untergebrachten Flüchtlinge eine Flüchtlingshilfe eingerichtet und ersucht die Genossinnen, sich für den Dienst als freiwillige Helferinnen zur Verfügung zu stellen.

Anmeldungen sind an die „Arbeiterfürsorge“, Prag II, Jüngerovo nám. 4, (Anna Appelt) zu richten. (Telephon 51351.)

Auch **Kleiderpenden**, die für die Flüchtlingshilfe bestimmt sind, sind bei der „Arbeiterfürsorge“ abzugeben.

den, und Ronald Colman spielt die Hauptrolle des zu den Seligen entführten, von ihnen zweifelnd flüchtenden und zu ihm kämpfend zurückkehrenden Politikers auf eine sehr anständige, nie überlebende und immer intelligente Art. — cis —

Urania-Kino

„Der Leibkular“, Lauffilm, Galman etc. 6, 1/2 9 Uhr.

Sport-Spiel-Körperpflege

Der Tennis-Länderkampf Tschechoslowakei gegen Rumänien in Bukarest wurde am Sonntag beendet. Die Rumänen siegten mit 3:2, da die Tschechoslowaken infolge der politischen Situation nicht in der Lage waren, ihre besten Vertreter zu entsenden. Nur Cejnar wurde den Anforderungen gerecht, während Ambros alle seine Spiele abgab.

In der ungarischen Fußball-Meisterschaft wurde am Sonntag der Nitropacur-Rivalität Ferencvaros von Hungaria mit 0:3 geschlagen. Neben Hungaria ist in der laufenden Meisterschaft noch Libert ungeschlagen, welche in Szolnok ebenfalls 3:0 gewann.

Zwei Fußballspiele in Wien sind eine magere Anwesenheit im Vergleich früherer besserer Tage. Wenn noch dazu Wien gegen den Grazer AC nur 2:1 gewinnen konnte und Admira von Austria-Riad mit 3:4 geschlagen wurde, wird der Vergleich mit der früheren Wiener Fußballschule immer trübseliger.

Einen neuen Weltrekord im Gehen über 25 Kilometer stellte am Sonntag in Riga der lettische Gheber Piepains auf, der für diese Strecke eine Zeit von 2:00:25.4 S. benötigte.

Die leichtathletischen Meisterschaften der USBR, die in Charkow durchgeführt wurden, brachten 18 neue russische Rekorde, darunter sechs von Frauen erzielt. Die besten Leistungen erreichten Daolin im Stabhochsprung mit 4.20 Meter und Serafin Anamenster über 10.000 Meter mit 31:14.4 Min., Petaliew im Weichsprung mit 7.48 Meter, Ananlow sprang 1.90 Meter hoch, Lisowow kam im Diskuswerfen auf 45.45 Meter und Maximow lief die 800 Meter in 1:54.8 Min.

Ein Fußballwettkampf Rumänien—Deutschland fand in Bukarest statt, den die Nazis mit 4:1 (1:0) dank der Mithilfe von acht Wiener Spielern gewonnen. Die Rumänen waren im Feldspiel ein gleichwertiger Gegner, versagten aber vor dem Tote durch Zufallsfehler.

Das Schachturnier der vier USBR-Meister Matorcew, Khan, Anaschin und Niouniu sieht nach der siebenten und bestlichten Runde Anaschin mit 5.5 vor Khan mit 4 Punkten in Führung.

Die amerikanischen Tennismeisterschaften im Forest Hills brachten im Männer-Einzel den Sieg von Budac und im Frauen-Einzel von Marbie. Budac schloß damit seine „Amateur“-Tätigkeit ab und soll schon einen Profi-Vertrag, der ihm 150.000 Dollar sofort in bar einbrachte, in der Tasche haben.

Der beiliegende Erlagschein ist zur Bezahlung der Abonnementsgebühr zu verwenden!

Wer im Rückstande bleibt, schädigt die Partei und deren Presse

Die Verwaltung

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	389.—
Markmünzen	495.—
100 rumänische Lei	17.35
100 polnische Sloty	473.50
100 ungarische Pengö	448.50
100 Schweizer Franken	657.50
100 französische Francs	77.95
1 englischer Pfund	139.25
1 amerikanischer Dollar	29.10
100 italienische Lire	109.40
100 holländische Gulden	1567.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	494.—
100 dänische Kronen	633.—
100 schwedische Kronen	720.—